

TÄTIGKEITSBERICHT 2014

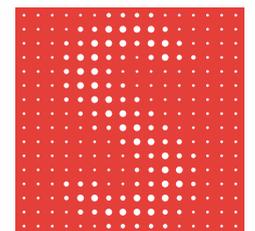
The background of the cover features two women laughing joyfully. The woman on the left has long dark hair and is wearing a grey blazer over a white shirt and a dark skirt. The woman on the right has curly brown hair and is wearing a dark blue turtleneck sweater and blue jeans. Behind them is a large, stylized sunburst or starburst shape composed of many small, colorful dots in shades of yellow, red, and blue, set against a white background.

«Pointiert gesagt, schafft eine Institution wie die Stiftung Schürmatt Lebensqualität für die ganze Gesellschaft.»

SUSANNE STAHEL, LEITERIN HPS ZETZWIL

«Die heilpädagogische Schule arbeitet für die Kinder und auch im Auftrag der Politik und im Dienst der Gesellschaft.»

CARMEN PIROVANO, LEITERIN HPS AARAU



KONTAKTE

ZENTRALE

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
Tel: 062 767 07 00
info@schuermatt.ch

HEILPÄDAGOGISCHE SCHULE AARAU

Stiftung Schürmatt
Heilpädagogische Schule Aarau
Gysulastrasse 21d
5000 Aarau
Tel: 062 838 21 71
hps.aarau@schuermatt.ch

AMBULATORIUM FÜR BERATUNG + THERAPIE

Stiftung Schürmatt
Hauptstrasse 69
5734 Reinach
Tel: 062 771 82 88

HEILPÄDAGOGISCHE SCHULE ZETZWIL

Stiftung Schürmatt
Heilpädagogische Schule Zetzwil
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
Tel: 062 767 07 00
hps.zetzwil@schuermatt.ch

WERKSTÄTTEN 3

Stiftung Schürmatt
Werkstätten 3
Industriestrasse 783
5728 Gontenschwil
Tel/Fax: 062 776 00 88
werkstaetten.3@schuermatt.ch

KOOPERATIVER KINDERGARTEN

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
Tel: 062 767 07 00
koop.kiga@schuermatt.ch

HEILPÄDAGOGISCHES ZENTRUM FÜR WERKSTUFE UND BERUFSVORBEREITUNG (HZWB)

Stiftung Schürmatt
Heilpädagogisches Zentrum für Werkstufe und Berufsvorbereitung
Schulstrasse 10
5504 Othmarsingen
hzw.othmarsingen@schuermatt.ch

STANDORTE

AARAU

- Heilpädagogische Schule Aarau

AARAU ROHR

- Kooperativer Kindergarten

GONTENSCHWIL

- Kooperativer Kindergarten
- Wohnen Erwachsene
- Werkstätten 1 + 2
- Werkstätten 3

HOLZIKEN

- Kooperativer Kindergarten

MENZIKEN

- Wohnen Kinder + Jugendliche

OBERKULM

- Wohnen Erwachsene
- Werkstätten 1 + 2

OTHMARSINGEN

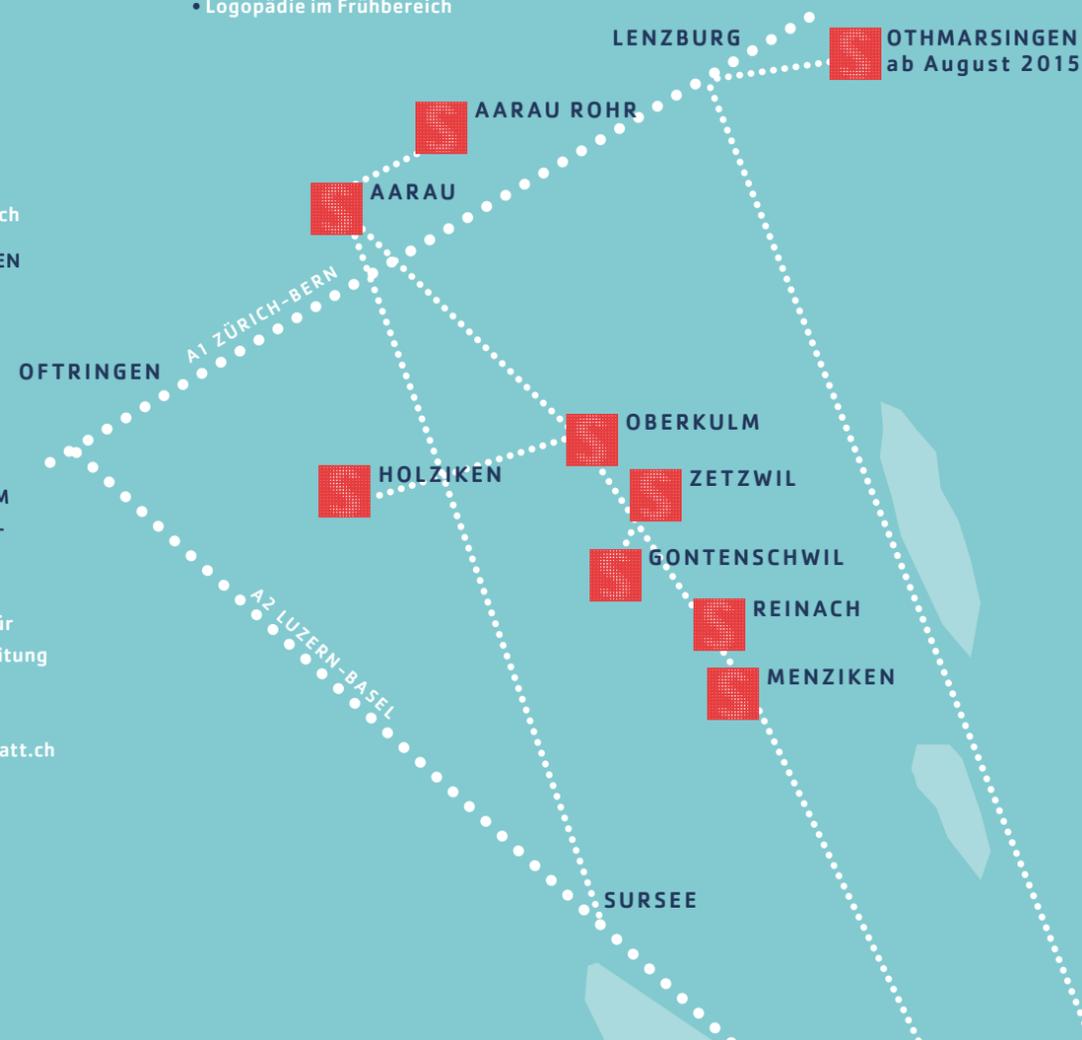
- Heilpädagogisches Zentrum für Werkstufe und Berufsvorbereitung (ab August 2015)

REINACH

- Ambulatorium für Beratung + Therapie
 - Heilpädagogische Früherziehung
 - Logopädie im Frühbereich

ZETZWIL

- Zentrale
- Heilpädagogische Schule Zetzwil
- Wohnen Kinder + Jugendliche
- Wohnen Erwachsene
- Werkstätten 1 + 2
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Logopädie
- Passage (Milieutherapie)
- Ausbildung
- Psychotherapie
- Psychomotorik-Therapie



INHALT

Bericht des Direktors	Was wir 2014 erreicht haben	4
Schwerpunkt	Perspektive Lebensqualität	5
Standpunkt	Andreas Neeser – Schöne Aussicht	12
Journal	Gemeinsam den Takt angeben	15
.....	Wir bewegen uns!	18
.....	Perspektivenwechsel für die Wirtschaft	20
.....	Rhythmus im Blut	21
.....	Auf zu neuen Ufern	22
.....	Mut tut gut	24
.....	Wirtschaftliche Partnerschaften im Wynental	26
.....	Geschichten erfinden, erzählen und erleben	28
.....	Zäme wachse dor zäme schaffe	30
.....	Überarbeitete Entwicklungsplanung	31
.....	Platz zum Spielen	32
.....	Von Grund auf rein	34
.....	Einblick in einen Grossbetrieb	35
Schürmatt-Akademie	Wer bezahlt das alles?	36
.....	Lernbericht aus der Schürmatt-Akademie	37
Direktion	Nachwuchsförderung am nationalen Zukunftstag	38
.....	Mitarbeitende per 1. April 2015	39
.....	Jubiläen, Pensionierungen, Abschlüsse, Diplome	41
Statistik	Klientinnen und Klienten/Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter/Spenden... ..	45
.....	Auslastung	46
Bilanz	Bilanz	47
Erfolgsrechnung	Erfolgsrechnung	48
Geldflussrechnung	Geldflussrechnung	49
Organisation	Organigramm	50
.....	Organe und Personen	51
Stiftung Schürmatt	Kurzporträt/Kompetenzen	52
Spenden .....	.....	53
Dankeschön .....	.....	54

WAS WIR 2014 ERREICHT HABEN



Die Stiftung Schürmatt stand auch 2014 im Einsatz für Menschen mit Beeinträchtigungen. Das Angebot an Dienstleistungen wurde intensiv genutzt. Neben dem Hauptauftrag haben wir wesentliche Arbeitsgrundlagen überarbeitet. Ein neues Leitbild als starke Basis ist entstanden.

Vision 2020

Der Stiftungsrat hat im September 2014 das neue Leitbild in Kraft gesetzt. Es ist in einem beispielhaften Prozess in enger Zusammenarbeit von Stiftungsrat, Geschäftsleitung und Mitarbeitenden entstanden. Auf der Basis der kraftvollen Vision «Wir schaffen Lebensqualität für Menschen mit Beeinträchtigungen» und der Werte «Kompetenz, Innovation und Verantwortung» haben wir acht Leitsätze definiert. Sie leiten unser Handeln. Die Umsetzungsarbeiten sind im Gange. In einer ersten Phase haben wir drei Handlungsschwerpunkte bestimmt. Sie werden 2015 vertieft bearbeitet.

HZWB in Othmarsingen

Am 10. August 2015 wird das Heilpädagogische Zentrum für Werkstufe und Berufsvorbereitung HZWB seinen Betrieb aufnehmen. Mit der Genehmigung durch das Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau startete im Sommer 2014 die Realisierungsphase. Einerseits ist eine intensive Mitarbeit in der Baukommission der Gemeinde Othmarsingen notwendig, da die Liegenschaft Zelgli umfassend saniert wird. Andererseits hat die Projektleitung das pädagogische Konzept und die Zusammenarbeit mit zuweisenden Schulen und Fachstellen festgelegt. Ein von der Geschäftsleitung eingesetzter Fachbeirat tagte erstmals im Februar 2015.

Wechsel im Stiftungsrat

Nach langjährigem Wirken sind Renate Gautschy, Josef Eugster und Walter Schaad aus dem Stiftungsrat zurückgetreten. Herzlichen Dank für die aktive Unterstützung. Erfreulicherweise konnten Regula Kiechle und Peter Fischer für die Nachfolge gewonnen werden. Gabriel Schär wurde zudem zum Vizepräsidenten des Stiftungsrates gewählt. Ich gratuliere herzlich und freue mich auf die gute Zusammenarbeit.

Herzlichen Dank

Die Stiftung Schürmatt ist so erfolgreich, weil uns Eltern, Beiständinnen und Beistände Kinder, Jugendliche und Erwachsene anvertrauen, weil motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter täglich ihr Bestes geben, weil der Stiftungsrat vorausschauend steuert und lenkt. Ihnen allen danke ich herzlich.

Werner Sprenger, Direktor

PERSPEKTIVE LEBENSQUALITÄT



«Lebensfreude und Fröhlichkeit tragen bei uns ebenfalls viel zur Lebensqualität bei.»

MICHAELA WEBER, LERNENDE KAUFFRAU

«Auf gegenseitigen Respekt und gute Zusammenarbeit legen wir bei uns im Team grossen Wert.»

MARLENE EICHENBERGER,
LERNENDE KAUFFRAU



«Fachwissen durch Weiterbildung, Selbstkompetenz durch Selbstreflexion, wir arbeiten an beidem.»

VICKY GOOSSENS, PSYCHOMOTORIK-THERAPEUTIN

«Wir wissen und erkennen viel, aber wie setzen wir das alles in den Alltag und in Lebensqualität um?»

JESSICA STEWART, SOZIALPÄDAGOGIN PASSAGE

Weitblick dank Rundumblick

Als führende Institution für umfassende sonderpädagogische Leistungen im Kanton Aargau hat sich die Stiftung Schürmatt zum 50-jährigen Bestehen neu ausgerichtet. Das Leitbild folgt einer neuen Vision. Die Auseinandersetzung mit der Entwicklung der vergangenen 50 Jahre war dabei die Grundlage für den Schritt in die Zukunft. Nur wer weiss, woher er kommt, kann wissen, wohin er gehen will. Oder: Nur wer seine Vergangenheit kennt, kann seine Zukunft gestalten. Das gilt für uns Menschen, vor allem aber auch für Organisationen. Aus dem Rückblick haben wir gelernt, dass sich die Vorstellung von Lebensqualität ändert. Sie verlangt immer wieder ein Umdenken, einen Perspektivenwechsel. Was ist Lebensqualität für die Menschen, die wir begleiten, heute? Wie entwickeln sich ihre Ansprüche und Bedürfnisse? Worauf legen sie besonderen Wert in ihrer persönlichen Entwicklung? Auch für die Menschen, die wir in der Schürmatt betreuen, ist Lebensqualität ein dynamischer Begriff. Ihre Bedürfnisse ändern sich mit der Lebensphase. Je nach Alter, Beeinträchtigung und Bildungsgrad entwickelt sich ihre Vorstellung von einem erfüllten Leben anders. Darauf müssen wir unser Handeln ausrichten.

Perspektiven ermöglichen

Die Stiftung Schürmatt schafft Lebensqualität für Menschen mit Beeinträchtigungen. Diese Vision haben wir 2014 gemeinsam entwickelt. Dabei haben wir uns selbst bewegt. Lebensfreude und Lebenserfüllung haben wir auch für uns Mitarbeitende als essenziell erkannt. Mit dieser Einsicht wollen wir den Menschen, die wir begleiten, ein genauso erfülltes

DIE STIFTUNG SCHÜRMAAT HAT EIN NEUES LEITBILD. DAMIT VERBUNDEN IST DIE VISION, LEBENSQUALITÄT FÜR MENSCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN ZU SCHAFFEN. WIE HAT SICH DIE VORSTELLUNG VON LEBENSQUALITÄT VERÄNDERT? WAS BEDEUTET DIESE VERÄNDERUNG FÜR DIE TÄGLICHE ARBEIT IN DER STIFTUNG SCHÜRMAAT?

und freudvolles Leben bieten können, wie wir es selbst anstreben. So rückte der Begriff der Lebensqualität immer mehr in den Fokus. Daran richten wir in Zukunft unser Handeln aus. Früher waren Menschen mit Beeinträchtigungen nicht wirklich Teil der Gesellschaft. Einrichtungen haben sie versorgt, betreut und ihnen ein Dach über dem Kopf gewährt. Immerhin. Aber nicht mehr. Im Mittelpunkt standen Grundbedürfnisse. Nicht zuletzt haben Institutionen so die Angehörigen und die Gesellschaft entlastet – und die Betroffenen bevormundet. Ihre persönliche Entwicklung stand vielfach im Hintergrund, es ging um die blosse Betreuung. Damals war das Lebensqualität. Auf diese Separation von der Gesellschaft folgte in der Sonderpädagogik als nächste Stufe die Integration. Sie führt Menschen zwar zusammen, aber auf unterschiedlichen Stufen. Die Gesellschaft trägt Menschen mit Beeinträchtigungen im Alltag mit. Durch grosse



«Geduld und Gelassenheit, eine gewisse Weisheit – für mich wesentlich für Lebensqualität.»

BEATRICE LÜSCHER,
ABTEILUNGSLEITERIN WOHNEN

«Im Alltag werden Verantwortungsbewusstsein und echte Wertschätzung immer wieder auf eine harte Probe gestellt.»

LEA EICHENBERGER,
ABTEILUNGSLEITERIN WOHNEN

Fürsorge und entmündigende Übernahme der Entscheide wird den Klienten praktisch keine Verantwortung übertragen. Für echte Lebensqualität reicht auch das nicht aus. Die Stiftung Schürmatt strebt deshalb heute die Inklusion an: die möglichst weitgehende Teilhabe am «normalen» gesellschaftlichen Leben. So fördern wir beispielsweise selbstständige Mobilität, sinnstiftende Arbeit und individuelle Lebensgestaltung.

Die Vision leben

Die Stiftung Schürmatt versteht unter Lebensqualität die Chance, sich zu verwirklichen, einen Lebensentwurf zu gestalten, einem Plan zu folgen. Menschen, die wir begleiten, sollen am gesellschaftlichen Alltag teilhaben, einer Arbeit nachgehen können, einen strukturierten Tagesablauf haben und selbstständig

wohnen. Wertschätzung zu erfahren und sich als Teil der Gesellschaft zu fühlen sind zentrale Elemente der Lebensqualität. Förderung orientiert sich an Fähigkeiten. Befähigung bestimmt die individuelle Entwicklung. Wir führen unsere Klientinnen und Klienten dorthin, wo sie ihr Leben möglichst individuell gestalten können. Die einen sind theoretisch bildungsfähig, andere lernen durch Praxis. Alle haben aber den Wunsch, wie selbstverständlich am öffentlichen Leben teilzunehmen. Diese Perspektive ist für Institutionen und die Gesellschaft gleichermaßen herausfordernd, denn die bedingungslose Annahme von Menschen mit Beeinträchtigung in allen Bereichen des öffentlichen Lebens erfordert ein Umdenken, einen Perspektivenwechsel. Die Stiftung Schürmatt hat diesen Perspektivenwechsel vollzogen.



Teilhabe am Leben

Teilhabe heisst auch, dass Menschen, die wir begleiten, innerhalb einer gesellschaftlichen Wertschöpfungskette zum Wohl der Gemeinschaft beitragen. Sie machen eine Ausbildung, erbringen eine Leistung nach Arbeitsvertrag und werden dafür bezahlt. Sie nehmen an Kultur teil, sei es als Kulturschaffende oder als Zuschauerinnen oder Zuschauer. Losgelöst von der Arbeit haben Bewohnerinnen und Bewohner das Bedürfnis nach Freizeit und Abwechslung bei Sport, Reisen oder Abschalten in einer abendlichen Runde mit Kollegen. Durch ihre aktive Teilnahme am

«Tagesaktualitäten und Zeitgeschehen, welche die Klientinnen und Klienten interessieren, können ihren Alltag bereichern und für sie regelmässig ein Thema sein.»

GABRIEL NÄF, SOZIALPÄDAGOGE WOHNEN

«Kommunikation ist ein zentraler Bestandteil der Teilhabe, deshalb unterstützen und fördern wir unsere Schüler bei der individuellen Handhabung ihres Kommunikationssystems.»

BARBARA WEGRAMPF, EINZELFÖRDERIN SCHULE

Alltag einer tätigen Gesellschaft erfahren sie Anerkennung. Dabei entspricht die Lebensintensität ihrer Lebensphase. Intensiv ist auch die gegenseitige Fürsorge. Die Bewohnerinnen und Bewohner passen aufeinander auf. Sie sind dafür besorgt, dass es allen gut geht. Sie sind äusserst aufmerksam und nehmen die Wünsche anderer sofort wahr. Lebensqualität wird zum Gemeinschaftsprodukt.

Kontakt und Rückzug

Menschen in unserer Begleitung haben ein grosses Bedürfnis, mit Mitmenschen in Kontakt zu treten. Emotionale Bindungen sind fundamental für Lebensqualität, Freundschaften entstehen, oder es kann sich gar eine Liebesbeziehung entwickeln. Die Stiftung Schürmatt lässt auch solche Bindungen zu. Betreuerinnen und Betreuer setzen sich zum Beispiel intensiv mit Kinderwünschen der Klientinnen und Klienten auseinander, aber auch mit dem Verlangen nach

körperlicher Nähe und Sexualität. Basis dafür sind der respektvolle Umgang und das Zulassen von Wünschen und Sehnsüchten. Ebenso wichtig ist das Bedürfnis nach Rückzugsmöglichkeiten. Sich erholen können, sich mit sich selber auseinandersetzen, in Sicherheit sein – auch das ist Lebensqualität.

Auf Augenhöhe reden

Wir nehmen unsere Klientinnen und Klienten ernst. Das heisst: Wir nehmen ihre Wünsche zur Kenntnis, wagen



«Ich bin überzeugt, dass eine qualitativ hochstehende Hauswirtschaft einen weitreichenden Einfluss auf die gesamte Organisation eines Betriebes hat.»

ANNA-REGULA SPILLMANN, LEITERIN HOTELLERIE

«Wir achten auf Nachhaltigkeit in der täglichen Arbeit: im Einkauf, beim Kochen und beim Energieverbrauch.»

ANDY LEHMANN, LEITER ZENTRALKÜCHE

Widerspruch und nehmen uns Zeit für echten Dialog. Wir begründen Entscheidungen transparent. Kurz: Wir kommunizieren aktiv. Kommunikation ist die Grundlage des Zusammenlebens. Betreuungspersonen gehen auf Klientinnen und Klienten zu, indem sie einen respektvollen, der Situation angepassten Umgangston pflegen. Grundsätzlich herrscht das Sie. Durch diese professionelle Kommunikationsarbeit können Betreuerinnen und Betreuer zielgerichtet auf geäusserte Wünsche der begleiteten Menschen eingehen. Kommunikationskompetenz ist ein wichtiger Baustein des Empowerments.

Rituale bringen Vertrautheit

Ohne Zwang folgen die Menschen in der Stiftung Schürmatt einem täglichen, wöchentlichen und jährlichen Rhythmus. Rituale und Feste im Kalender bieten Orientierung und geben Halt. Erinnerungen wechseln sich mit Vorfreude ab. Die so gewonnene Vertrautheit spiegelt sich auch im Wohlfühlen in ihrer Umgebung. Nähe zu einem lieb gewonnenen Zuhause vermittelt das Gefühl von Heimat, Geborgenheit und Aufgehobensein. In der Stiftung Schürmatt sollen sich Klientinnen und Klienten beheimatet fühlen, ein echtes Daheim finden. Sie identifizieren sich mit ihrer Heimat und spüren regionale Verwurzelung. Das hilft, die eigene Identität bewusst zu entwickeln – und damit Lebensqualität zu erfahren.

Perspektivisches Handeln

Die Stiftung Schürmatt bietet Rahmenbedingungen dafür, dass Lebensqualität für die Menschen in Begleitung selbstverständlich ist. Sie schafft Wahlfreiheit, damit die Klientinnen und Klienten ihr Leben bewusst und intensiv gestalten und geniessen können. Das gelingt, indem wir ihnen Entfaltungsmöglichkeiten geben, sie fordern und fördern. Wir wollen, dass



«Auch die Bewohnerinnen und Bewohner sollen Selbstverantwortung wahrnehmen und als Lebensqualität erleben können.»

ANTONIO GENOVESE,
SOZIALPÄDAGOGE WOHNEN
KINDER + JUGENDLICHE

«Für vieles bin ich selbst verantwortlich, schon deshalb engagiere ich mich gerne.»

SIBYLLE GANTNER,
LEHRERIN HPS ZETZWIL

Menschen in unserer Begleitung nicht nur tun können, wozu sie in der Lage sind. Wir wollen, dass sie tun können, was sie selbst möchten. Auch uns selber fordern wir mit diesem Anspruch täglich. Unsere Leitsätze existieren nicht einfach auf Papier. Wir leben danach und überprüfen dies auch. In regelmässigen Einschätzungen analysieren wir den Erfüllungsgrad unserer Leitsätze und ziehen Schlüsse. So verbessern wir uns stetig mit einem einzigen Ziel: Wir wollen die Menschen, die wir begleiten, ermächtigen, ihre Entfaltungsfreiheiten zu erkennen und zu nutzen.

SCHÖNE AUSSICHT

NACHDENKEN ÜBER DEN BEGRIFF «PERSPEKTIVE»

ANDREAS NEESER

Mit den Wörtern ist es wie mit den Kleidern: Wir erwarten von ihnen, dass sie den ihnen zugeordneten Zweck erfüllen, sachlich, unspektakulär, vielleicht ein bisschen elegant. Immer wieder aber geschieht es, dass gewisse Wörter aus der unverdächtigen Masse herausstechen wie knallbunte Kleidungsstücke – und wir lassen es zu, dass sie in Mode kommen. Damit tun wir ihnen nichts Gutes. Durch den häufigen, zuweilen wenig sorgsam Gebrauch verlieren sie an Kontur, die Bedeutungsränder werden unscharf, abgewetzt. Nicht selten bleibt von solchen Wörtern nicht viel mehr übrig als eine (vor-)laute, sinnentleerte Hülse.

«Perspektive» ist so ein Modewort. Seit einiger Zeit trägt es jeder im Mund, der von sich behauptet, über den Tag hinauszudenken, und sich verpflichtet fühlt, es nicht nur für sich selbst, sondern vor allem für alle anderen zu tun. Migrantenströme, alpiner Tourismus, Frankenstärke, Jugendarbeitslosigkeit, Energiewende, Bildungsdebatte, Exportwirtschaft – die Perspektive scheint jeden Bereich unseres gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Alltags zu dominieren, und fast immer tut sie es gleich in der Mehrzahl. Perspektiven sind gefragt. Man hält sie für etwas Wertvolles, Erstrebenswertes, letztlich sogar Unverzichtbares. Nichts weniger als einen Sinn haben sie dem Leben zu geben – und den vielen noch ungelebten Leben schon jetzt eine Zukunft.

Ein tolles Wort ist sie geworden, die Perspektive. Ein Allerweltswort. Ein leeres Wort.

Dies ist eine traurige Entwicklung, aber sie ist symptomatisch für Modewörter. Das Bedauerlichste daran: Haben wir ein Wort einmal zum Bedeutungskrüppel gemacht, sei es aus Gedankenlosigkeit, aus Besser-

wisserei oder aus schierer Ignoranz, ist ihm der ursprüngliche Sinn in der Regel nicht zurückzugeben; entsprechende Bemühungen werden nicht über den Wert von semantischer Kosmetik hinauskommen. Dies allerdings ist kein Grund – zumal bei einem derart wichtigen Wort wie «Perspektive» –, es nicht zu versuchen.

Am lohnenswertesten ist in diesem Zusammenhang das Nachdenken über die täglich in zahllosen Variationen verbreitete Formulierung, die das Wort vielleicht am meisten entstellt hat: die Forderung nach Perspektiven. «Die Jungen brauchen Perspektiven!» – «Bessere Perspektiven für sozial Benachteiligte!» – Was so wild entschlossen und mehrheitsfähig klingt wie solche und ähnliche Parolen, fordert keinen Widerspruch heraus. Leider. So bleiben gleich zwei Missverständnisse wohl für alle Zeiten redensartlich besiegelt.

Das erste Missverständnis besteht darin, dass diejenigen, die Perspektiven fordern, den Eindruck erwecken, eine Perspektive könne einem zur Verfügung gestellt werden, sofern man ein Anrecht darauf hat. Es gibt aber natürlich keinen Perspektivenfundus, der verteilt werden kann. Perspektiven kann man nicht fordern, weil man nicht darüber verfügen kann. Dies legt schon der lateinische Ursprung des Wortes nahe. «Perspicere» heisst: etwas über eine gewisse räumliche Distanz hinweg klar erkennen. Damit ist eine geometrische Konstellation angedeutet. Meine Perspektive ist an den Ort gebunden, an dem ich stehe. Was ich sehe, sei es ein Objekt oder im weitesten Sinn ein Ereignis, sehe ich immer in Abhängigkeit von meinem Standpunkt. Meine Perspektive (auch wenn es vielleicht keine schöne und

schon gar keine berauschende ist, auch wenn ich vielleicht eine bessere verdient hätte oder es wenigstens behaupte), ist gegeben durch den Ort, an dem ich in meinem Leben stehe. Verändern kann sich die Perspektive nur dann, wenn ich mich verändere, einen anderen Standpunkt wähle oder doch mindestens den Kopf drehe. Eine Perspektive ist also nur insofern wählbar, als ich sie selbst wähle, indem ich mich bewege. Deshalb: Eine Perspektive auf Rezept, eine politisch verordnete, juristisch oder klassenkämpferisch erstrittene Perspektive – das ist Unsinn.

Das zweite Missverständnis ist die Vorstellung von der Perspektive in der Mehrzahl. Da, wo ich unverwandt stehe, habe ich eine einzige Perspektive aufs Leben. Schief oder zentral. Frosch oder Vogel. Eine andere, eine zweite oder dritte gibt es nicht. Überdies: Ich habe ja schon meine liebe Mühe, mich mit dieser einen Perspektive zu arrangieren, wie wollte ich da mit multiperspektivischen Aussichten klar kommen!

Nehmen wir also das Wort und seinen eigentlichen Bedeutungsinhalt ernst, wird klar, dass jeder Einzelne selbst verantwortlich ist für die Perspektivität in seinem Leben. Eine angenehme Erkenntnis ist das nicht. Denn sie beinhaltet, dass unser Leben uns in die Pflicht nimmt. Bleiben wir regungslos, bleibt



Foto: Ayşe Yavas

uns die immer gleiche Perspektive. Da können noch so viele Arbeitsbeschaffungs-, Konjunktur-, Klima-, Bildungs- und Solidaritätsprogramme ins Leben gerufen werden. Bekommen wir den Hintern nicht hoch, bleibt alles, wie es ist.

Neu ist das natürlich nicht. Aber es könnte lohnenswert sein, sich dieses Sachverhalts wieder neu bewusst zu werden.

Gerade weil ein Leben, wenigstens in den westlichen Industriegesellschaften, nicht einfach vorgezeichnet ist, gerade weil es für uns eben Optionen gibt. Der Zugang zu Bildungsinhalten ist längst demokratisiert und dank des Internets fast zum Nulltarif zu bekommen. Die wirtschaftliche Lage bleibt allen Bedenken zum Trotz stabil, die Mobilität ist kaum noch an Grenzen gebunden, die Gesellschaft trotz ihrer wachsenden Heterogenität mehr denn je sensibilisiert für Benachteiligte aller Art. Der Perspektivenwechsel – das ist unsere Aufgabe, die nicht zu delegieren ist, und sie ist uns nicht nur zuzutrauen, sondern auch unbedingt zuzumuten. Der Blick in die Welt mag nicht eben freudvoller sein, wenn wir morgens aufstehen. Doch wenn wir uns rühren, die Lethargie, die lähmende Erwartungshaltung überwinden, sieht das Leben ganz anders aus, und es eröffnen sich bisher verborgene Möglichkeiten. Ja, Perspektiven. Es liesse sich auch sagen: Es ist unsere

Pflicht und Schuldigkeit, zunächst einmal selbst für eine lebenswerte, zukunftsreiche Aussicht zu sorgen. Denn gegen die Gesetze der Geometrie kommt das Leben nicht an.

Einen sinnentleerten Begriff wieder neu beim Wort nehmen – einen Versuch muss das wert sein. Denn dem Leben aus eigenem Antrieb eine neue Perspektive und damit neue Inhalte geben zu können, das ist ein Privileg; die Fähigkeit, den Standpunkt oder Blickwinkel zu verändern, ist keineswegs selbstverständlich. Körperlich ganz besonders Bedürftige, Menschen auch, die das Leben aus unterschiedlichen Gründen so sehr in die Enge getrieben hat, dass aus eigener Kraft und ohne unsere Solidarität kein Herauskommen mehr möglich ist – es gibt sie! Und es werden ihrer immer mehr, auch bei uns, auf der helvetischen Insel der Seligen. Sie haben eine andere, bessere, hoffnungsvollere Aussicht auf das Leben verdient. Und zwar grundsätzlich und unbedingt. Wer soll dies für sie einfordern und sicherstellen? Wer, wenn nicht wir, die Bevorteilten? Sind wir zu bequem, zu satt, zu ängstlich, uns um unser selbst willen von der Stelle zu rühren, sollen wir es wenigstens für die anderen tun, auf dass sie, die Bewegungsunfähigen, mit unserer Hilfe in ein bewegtes Leben zurückfinden.

Dann werden wir am Morgen aufstehen und staunen über eine ganz neue Perspektive. – Schöne Aussicht.



Andreas Neeser

*1964 in Schlossrued, studierte Germanistik, Anglistik und Literaturkritik an der Universität Zürich. Von 2003 bis 2011 Aufbau und Leitung des Aargauer Literaturhauses Lenzburg. Für seine vielfältigen literarischen Arbeiten wurde er mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit Werkbeiträgen von der UBS Kulturstiftung (2013) und der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia (2014). Andreas Neeser lebt mit seiner Familie in Suhr.

Jüngste Publikationen: «Zwischen zwei Wassern», Roman, Haymon Verlag 2014, und «S wird nümm, wies nie gsi isch», Mundartprosa, Zytglogge Verlag 2014.

Im August 2015 erscheinen der Gedichtband «Wie halten Fische die Luft an» im Haymon Verlag und die Erzählung für Kinder «Ravi&Oli in Grünland» (zusammen mit Lea Guidon) im Orell Füssli Verlag.

www.andreasneeser.ch

GEMEINSAM DEN TAKT ANGEBEN

Die Heilpädagogische Schule der Stiftung Schürmatt setzt immer wieder spannende Projekte um und führt Schülerinnen und Schüler so an neue Tätigkeiten heran. Im Frühling 2014 stand das Musiktheater «Stomp» auf dem Programm. Eine Herausforderung, die sich auszahlte. Das Projekt wurde von der Fachstelle Kulturvermittlung vom Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau mit dem Funkenflugpreis ausgezeichnet.

Schule ist out!

Herkömmliche Lerninhalte mit Spass aufzulockern – darin besteht für Lehrpersonen oft die grosse Herausforderung bei der Unterrichtsgestaltung. Für Lernende aber ist Lockerheit im Unterricht sehr wichtig, um neue Energie und Motivation zu schöpfen. Mit einem Augenzwinkern stellte das Team deshalb das Projekt unter das Motto «Schule ist out! Stomp ist in!». Ziel war es, aus dem Unterrichtsalltag auszubrechen, neue Erfahrungen zu sammeln und ganz einfach Spass zu haben.



Kollektives Taktgefühl

Am Anfang der Projektphase lernten die Schüler der Klasse 6 der Heilpädagogischen Schule Zetzwil mit «Stomp» ein Musiktheater kennen, bei dem in beliebigen Szenen Alltagsgegenstände als Rhythmusinstrumente eingesetzt werden. Dugagjin, Dardan, Aziz, Eric, Luca und Leo waren von den Videoaufnahmen von Beginn weg begeistert und machten sich umgehend daran, Alltagsgegenstände als Rhythmusinstrumente zu verwenden. Sie wollten «Stomp» nicht einfach nachahmen. Sie wollten ihre eigene Show auf die Beine stellen, klopfen, trommeln, prellen, reiben, kratzen, hämmern, bürsten oder auf den Boden fallen lassen. All das erzeugt zunächst einmal einfach Lärm. Nun ging es darum, diesen Lärm zu koordinieren und zum Rhythmus reifen zu lassen. Einzelne Rhythmen so aufeinander abzustimmen, dass ein harmonisches Ganzes entsteht. Der enorme Ideenreichtum der Jungen liess während der Probezeit ein vielfältiges und abwechslungsreiches Showprogramm wachsen. Die verantwortlichen Betreuungspersonen um Trix Rauch und Urs Bircher waren beeindruckt, mit welcher Leidenschaft die Schüler bei der Sache waren. Sie wurden zu einem echten Team, zu einer Einheit. Jeder achtete auf jeden. Das war auch nötig, um ein funktionierendes Rhythmusgerüst zu bauen. Nur gemeinsam konnten sie die volle Wucht von Fässern, Cajons, Röhren,



Boomwhackers, Besen und Töpfen und der Küchenbatterie auf die Bühne bringen. Die gegenseitige Abstimmung ging schon bald weit über das Musizieren hinaus. Die Klasse wuchs zu einer Einheit zusammen, zu einem Kollektiv, das gemeinsam ein Ziel verfolgt. Das Ziel: mit einer tollen Show das Publikum zu begeistern.

Hereinspaziert und mitgeklatscht!

Nach vielen Stunden des Ausprobierens und des Übens war er endlich da, der 20. März 2014. Der Tag der Premiere. Kaum waren die Türen der Turnhalle Schürmatt geöffnet, stürmten Zuschauer, Angehörige, Freunde, Schüler anderer Klassen und sonstige Kulturinteressierte auf die Ränge. Hinter den Kulissen machten sich bei den Protagonisten nun Spannung und Nervosität breit. Wird alles gut gehen? Wie wird das Publikum reagieren? Dann ging's los. Die «Stomper» betraten die Bühne, und schon nach den ersten Takten stellte sich heraus: Die Anspannung war umsonst gewesen. Alle Sorgen unberechtigt. Das Publikum war begeistert, klatschte und stampfte munter mit. Die rund 40-minütige Show bot alles, was mit Taktgefühl und Lebensfreude zu tun hat. Die Zugabe folgte unter grossem Applaus. Die «Stomper» waren sichtlich stolz. Sie haben es geschafft, eine mitreissende Show abzuliefern, und sie freuten sich über das Erreichte. Die Anerkennung des Publikums war der verdiente Lohn für viel Leidenschaft und Teamgeist. Die ganze Stiftung Schürmatt wird sich gerne an das Spektakel erinnern, bis es irgendwann wieder heisst: «Stomp is back!»



.....
«Mir hat gefallen, dass so viele Leute gekommen sind. Die Aufführungen liefen mega gut. Ich würde gern wieder einmal so etwas machen.»
 Dardan

Funkenflug

Jedes Jahr verleiht das Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau den Funkenflugpreis für besonders innovative Kulturprojekte von Schulen. Der mit 5000 Franken dotierte Preis ging 2013/2014 an die Stiftung Schürmatt, die für das Projekt «Stomp» ausgezeichnet wurde. Unter dem Motto «Kultur macht Schule» bewertet die Fachstelle Kulturvermittlung jeweils Kunst- und Kulturprojekte, die auf überraschende Weise künstlerische Ansätze und kulturelle Bildung im schulischen Kontext verbinden.

Stomp

Stomp ist eine aus Grossbritannien stammende Perkussions-Performance-Gruppe, die 1991 von Steve McNicholas und Luke Cresswell gegründet wurde. Nach den ersten Auftritten in Brighton folgten bald Auftritte rund um den Globus. Heute zählt Stomp zu den populärsten Bühnenshows. Die Performance folgt dem szenischen Vorbild einer Putzkolonne. Als Instrumente verwendet die Gruppe seit Beginn ausschliesslich Alltagsgegenstände, alles, was sich im Sperrmüll finden lässt und sich zur Erzeugung von Rhythmus eignet. Die Show zeichnet sich durch viel Interaktion zwischen den Künstlern, perfekte Choreographien und ungebändigte Energie aus.

.....
«Schlagzeugspielen gefällt mir sehr gut. Deshalb war Stomp genau das Richtige für mich. Bei den Aufführungen haben wir alle super gespielt. «Bravo» an alle! Ich möchte unbedingt wieder einmal bei Stomp mitmachen.»
 Dugagjin



WIR BEWEGEN UNS!

Das Projekt «HPS Aarau – Wir bewegen uns!» stellt Ernährung und Bewegung in den Mittelpunkt des Schuljahrs 2014/2015. Wir ermöglichen unseren Schülerinnen und Schülern mit kognitiver Beeinträchtigung eine gleichberechtigte Teilnahme an Gesundheitsförderung und Prävention. Das Projekt verlief erfolgreich und wurde im Oktober 2014 vom Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau mit einem Diplom ausgezeichnet.

Gesund und munter

An unserem Arbeitsort setzen wir uns für einen achtsamen Umgang mit der Gesundheit ein. Im Vordergrund stehen dabei regelmässige Bewegung und eine gesunde Ernährung. Die Idee zu diesem Projekt entstand dank der zugesicherten finanziellen Unterstützung aus dem vom Migros-Kulturprozent ausgezeichneten EBBE-Projekt der Stiftung Schürmatt.



Täglich bewegt

Während der Projektphase konzentrierten sich Schülerinnen und Schüler und das Betreuungsteam darauf, sich gesünder zu ernähren und mehr zu bewegen. Zudem bekamen alle während eines halben Jahres gratis eine gesunde Pausenverpflegung und tranken Wasser statt Limonade. Um in Form zu kommen, bewegten sich die Schülerinnen und Schüler täglich 20 Minuten zusätzlich an jedem Schultag. Das Projektteam strebt durch diese Massnahmen verschiedene positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler an. Weniger Karies, ein normales Körpergewicht, die Verbesserung der Fein- und Grobmotorik stehen genauso im Mittelpunkt wie die generelle Vorbeugung von Zivilisationskrankheiten.

Rein ins Vergnügen

Zum Auftakt lud die Stiftung Schürmatt die Eltern und das Team der HPS Aarau zu einem Informationsanlass ein. Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe präsentierten eine aus Lebensmitteln gebaute Ernährungspyramide. Im praxisnahen Hauswirtschaftsunterricht lag ab sofort der Fokus auf der Bestimmung des Zuckergehalts beliebter

Süssigkeiten und Snacks. Dieser wurde jeweils mit Zuckerwürfeln eindrucksvoll visualisiert, die Skulpturen wurden im Esssaal ausgestellt. Gegen den kleinen Hunger standen für alle vollwertige Häppchen bereit. Der eigens aufgebaute Bewegungsparcours verlangte Geschick und Ausdauer und bot gute Trainingsmöglichkeiten für Balance und Fitness.

Aktivwoche

Die letzte Woche vor den Herbstferien brachte die Schülerinnen und Schüler in neue, ungewohnte und bewegte Welten. Sie tauchten ein, erlebten und probierten aus. Im September 2014 standen Aktivitäten aus den Bereichen Bewegung und Ernährung auf dem Programm. In der Schulküche entstand «Pasta fatta a mano», das Teigwalzen verlangte vollen Körpereinsatz. Beim Mittagessen gaben die leckeren Teigwarengerichte aber vieles davon in Form von wertvollen Kalorien zurück.

Beim Hip-Hop-Tanz-Workshop im grossen Saal fiel die Bewegung zu stampfenden Beats äusserst leicht. Eine Gruppe grub rund um den Pausenplatz die alten Essigbäume aus und pflanzte einheimische Beeren und Kräuter, eine andere Gruppe presste aus frischen Äpfeln mit purer Muskelkraft köstlichen Most. Auch körperliche Aktivität an der frischen Luft war wichtig. Ob an der Kletterwand im Rolling Rock, auf einer abenteuerlichen Wanderung oder auf dem Spielplatz – alle hatten ihren Spass und tobten sich aus.



PERSPEKTIVEN- WECHSEL FÜR DIE WIRTSCHAFT

23 Mitarbeitende des Kaders der Firma ISS Schweiz AG, der Region Aargau & Health Care leisteten am 17. September 2014 einen Sozialeinsatz in der Stiftung Schürmatt. Der Tag war geprägt von Austausch, neuen Eindrücken – und einem Perspektivenwechsel.

Im September 2014 erhielten 23 ISS-Kadermitarbeitende einen Tag lang Einblick in den Alltag der Klientinnen und Klienten sowie der Mitarbeitenden der Stiftung Schürmatt. Nach der kurzen Einführung über die Stiftung Schürmatt, deren Dienstleistungen und die Thematik der Behinderung durften die Mitarbeitenden der Firma ISS die verschiedensten Arbeitsbereiche kennenlernen und mit anpacken.

Rolf Biesser, Regionaldirektor Aargau & Health Care, äusserte sich folgendermassen: «Ein ganz besonderes Erlebnis, bei dem wir Menschen mit anderen Perspektiven kennen- und schätzen lernten. Dieser Tag wird uns lange in Erinnerung bleiben. Wir durften in den verschiedensten Bereichen mithelfen. Von Wohngruppen, technischen Ateliers sowie der Heilpädagogischen Schule über die Ergo- und Physiotherapie bis zum Gartenunterhalt. Das gemeinsame Mittagessen bot daraufhin die Gelegenheit, erste Eindrücke auszutauschen, bevor wir nachmittags in neuen Bereichen tatkräftig zur Hand gingen. Ein solches Engagement hat für mich viele positive Effekte. Unter anderem fördert der gemeinsame Einsatz das Verständnis untereinander und stärkt so den Teamspirit. Meinen herzlichsten Dank, meine tiefste Anerkennung und meinen Respekt möchte ich allen Mitarbeitenden der Stiftung Schürmatt aussprechen. Die wertvolle Arbeit, die sie täglich leisten, beeindruckt mich.»

Die gemeinsame Abschlussrunde am Abend war wichtig, um sich über gewonnene Erkenntnisse, neue Eindrücke und Perspektiven auszutauschen, um Antworten auf Fragen zu bekommen. Alle Beteiligten zogen eine ganz persönliche Bereicherung aus dem Tag, und manch einer sah die Welt nach diesem Erlebnis in einem anderen Licht. Aus einem anderen Blickwinkel.

Anke Müller, Leiterin Geschäftsbereich Arbeit + Wohnen, verabschiedete sich von der Firma ISS mit den Worten: «Ich bedanke mich von Herzen bei den Mitarbeitenden der Firma ISS für den wunderschönen Tag, den tatkräftigen Einsatz, das grosse Engagement und den wertvollen Beitrag.»

RHYTHMUS IM BLUT

«Es wollt' ein steinalt Jüngferlein...» Es erklingen Gitarrenakkorde, zwei sichere Singstimmen führen durch den Text. Dazu werden Rasseln geschüttelt. Tamburin und Indianertrommeln legen einen ebenen Rhythmus unter das bekannte Kinderlied. «...da lacht das ganze Himmelreich, hihi, haha, hoho.»

Musik verbindet

So klingt es, wenn sich die Bewohner der Wohngruppen 20, 21 und 22 treffen und ihre Instrumente wie Singstimmen erklingen lassen. Von Oktober bis Februar kommen die 18 Bewohner einmal im Monat zum Musizieren zusammen. Die Freude am Rhythmus ist allen anzusehen.

Bewohner und Mitarbeitende treffen sich, machen gemeinsam Musik und drücken so ihre Lebensfreude aus. Die Idee, regelmässige Musiksessions zu veranstalten, stammt von zwei Mitarbeiterinnen der Stiftung Schürmatt. Sie wollten den kognitiv und teils körperlich beeinträchtigten Bewohnerinnen und Bewohnern ein Programm bieten, das ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen entspricht. Während der Wintermonate ist zudem etwas Abwechslung an langen Abenden bei allen willkommen. Die gemeinsame Leidenschaft für die Musik sorgt dafür, dass die Zeit wie im Flug vergeht.

Voller Körpereinsatz

Während der ersten halben Stunde geht es hoch her. Die vertrauten Lieder bringen die Teilnehmer zum Lachen, lösen Jubelstürme aus und treiben den Rhythmus an. Die Musikanten klopfen und klatschen mit Händen und Füssen. Einige unterstützen den Rhythmus mit Perkussionsinstrumenten. Unter den Teilnehmenden sind auch

zwei gehörlose Männer. Voller Freude sind sie mitten im Geschehen, spielen so Indianertrommel und Tamburin, dass ein Aussenstehender nicht erahnen würde, dass die beiden nichts hören. Sie interpretieren Stimmungen und Schwingungen. Ein Beweis dafür, dass Musik nicht nur über die Ohren in unseren Körper dringt.

Voller Vorfreude ins Bett

Nach einer kurzen Pause folgt der ruhigere Teil des Abends. Die Rhythmusinstrumente werden beiseitegelegt, und es entsteht Platz für sanftere Melodien wie «Weisst du, wie viel Sternlein stehen?» oder «Abendstille überall». Die zunehmende Müdigkeit zeigt Wirkung, die Gitarre klingt immer sanfter, und bei jedem Lied werden die Singstimmen etwas leiser.



AUF ZU NEUEN UFERN

Für Markus Wicki ist die Stiftung Schürmatt seit 1992 sein Zuhause. Seit seinem Schulabschluss im Jahr 1996 arbeitet er mit viel Freude und Motivation in den Ateliers und kennt somit die Menschen, die Arbeiten und die Räumlichkeiten. Hier lernen Sie ihn genauer kennen.

Sehnsucht nach persönlicher Entwicklung

Anfang 2012 zeichnete es sich ab: Markus Wicki wollte Neues lernen. Seine Fähigkeiten und Erfahrungen trieben ihn zu neuen Ufern. Im intensiven Austausch mit dem Betreuungspersonal erarbeitete Markus Wicki erste Entwicklungsmöglichkeiten. Als offener und geselliger Mensch fiel es ihm leicht, sein soziales Netz auszubauen. Er verbrachte seine Mittagspause fortan gemeinsam mit anderen Klientinnen und Klienten im Restaurant Apunto. Das bedeutete für ihn, sich mit anderen Restaurantbesuchern am Buffet anzustellen, sich einen Platz am grossen Tisch zu suchen und nach dem Essen die Pause mit den anderen zu verbringen. Während der gesamten Mittagszeit steht allen Klientinnen und Klienten eine Betreuungsperson zur Verfügung.

Entwicklung aus eigenem Antrieb

In einem nächsten Schritt trat Markus Wicki seine tageweise Arbeit in der Industriegruppe Gontenschwil an. Das machte ihn glücklich und stolz. Seine Motivation steigerte sich mit jedem neu erlernten Arbeitsschritt. Wurde er anfänglich noch von Mitarbeitenden der Stiftung nach Gontenschwil chauffiert, setzte er sich bald zum Ziel, seinen Arbeitsweg selbstständig zurückzulegen. Nach dem mit viel Freude und Engagement absolvierten Mobilitätstraining legte er den Weg zu Fuss nach Zetzwil und dann mit der Wynental-Suhrental-Bahn nach Gontenschwil schon bald alleine zurück. Und nun – fast zwei Jahre später – sieht man Markus Wicki jeden Morgen mit der orangen Warnweste und seiner Tasche zielstrebig und beschwingten Schrittes Richtung Bahnhof marschieren. Seine Entwicklung hin zu Selbstständigkeit und Mobilität war ein langer Prozess. Nun geniesst er es aber, seinen Platz im Gefüge gefunden zu haben. Dass er sich die dazu nötigen Kompetenzen erfolgreich angeeignet hat, erfüllt ihn zu Recht mit grossem Stolz.



Schritt für Schritt ins Ziel

Immer wieder treffen sich alle beteiligten Bezugspersonen einer Klientin oder eines Klienten zu regelmässigen Auswertungen. Dabei werden Entwicklungen und neue Potenziale analysiert und nötige Konsequenzen definiert. Das Ziel bleibt dabei immer die nachhaltige Veränderung. Es gilt, übereilte Veränderungen zu vermeiden und trotzdem flexibel und optimistisch zu sein. Entwicklungsmöglichkeiten und das Wohlbefinden der Klientinnen und Klienten sind dabei das Wichtigste überhaupt. Es geht um ihr Leben, ihre Zukunft und ihre Chance, neue Ufer zu erreichen. Auch Markus Wicki hat durch seine beeindruckende Entwicklung seine Lebensqualität erhöht.

Im Alter von 18 Jahren tritt ein junger Mensch in der Schürmatt in den Arbeitsalltag ein. Bei der Wahl des Arbeitsplatzes spielen sowohl Fähigkeiten wie auch persönliche Wünsche und Perspektiven eine wichtige Rolle. Nach dem Motto «Ein sanfter Einstieg ermöglicht Raum zur Steigerung» erfolgt eine sorgfältige Auswertung der Fortschritte und Entwicklungspotenziale. Arbeiten heisst, erwachsen zu sein. Arbeit strukturiert den Alltag, offenbart Herausforderungen und hilft dabei, Kontakte zu knüpfen. Die damit verbundene Anerkennung und das Leistungsbewusstsein machen zufrieden und stolz.

Steigerungspotenziale gibt es an verschiedenen Orten im Arbeitsprozess. Entweder erhöht man das Arbeitspensum, ein Klient oder eine Klientin wechselt stunden- oder tageweise von Arbeitsbereich zu Arbeitsbereich oder tritt irgendwann eine Stelle in einer der geschützten Werkstätten an. Eine solche Veränderung erfolgt immer in enger Absprache mit dem Betreuungspersonal.

Ein Arbeitsplatzwechsel bedeutet für einen Klienten oder eine Klientin immer eine grosse Herausforderung. Verschiedenen Fähigkeiten, etwa Mobilität, selbstständige Verpflegung oder individuelle Pausengestaltung, werden gezielt geschult. Auch die Wahrnehmung des sozialen Umfelds und die daraus folgende Integration erfordern viel Elan. Zentral für die Entwicklung hin zur Selbstständigkeit ist besonders die Fähigkeit, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen.

Die für die Entwicklung notwendigen Rahmenbedingungen werden in regelmässigen Abständen überprüft und nötigenfalls angepasst. Im Mittelpunkt steht dabei immer die Befindlichkeit des Klienten oder der Klientin. Schliesslich geht es um die individuelle Lebensqualität.

MUT TUT GUT

Manuela Ferraina – eine junge Frau, die ihre Kindheit teils bei Pflegefamilien, teils in Kinderwohnungen der Stiftung Schürmatt verbracht hat. 2006 bewies sie Mut und nahm den Weg in die Selbstständigkeit unter die Füsse. Ihr Weg führte sie in eine Aussenwohnung in Oberkulm.



Da geht's lang

Der Umzug dorthin war für Manuela Ferraina anfänglich eine grosse Herausforderung. Sie musste sich räumlich und sozial neu orientieren, Verantwortung übernehmen und sich in die Strukturen eines Wohnquartiers integrieren. Nach acht Jahren hat Manuela inzwischen Fuss gefasst. Sie ist zu einer selbstständigen jungen Frau geworden und lebt zusammen mit einer Mitbewohnerin in einer Wohnung mitten in einem Wohnquartier, das gut an den öffentlichen Verkehr angeschlossen ist. Ihr Weg führte sie zu neuem Selbstvertrauen und Sicherheit. Dabei wiesen ihr verschiedene Kurse, unter anderem der Kurs «Selbstverteidigung», die Richtung in ein selbstbestimmtes Leben.

Hinaus in die Welt

Wenn junge Menschen ihr Nest verlassen, lernen sie viel Neues. Hinaus aus der elterlichen Obhut. Hinein in die grosse, weite Welt. Hinein ins Abenteuer des Erwachsenwerdens. Genau diesen Weg ging Manuela in den letzten Jahren. Der Lernprozess geht langsam voran, die Entwicklung hin zur Selbstständigkeit braucht Zeit. Auch Manuela Ferraina wurde bei Alltagsaufgaben unterstützt. Wann immer sie Hilfe brauchte, war das Betreuungspersonal der Stiftung Schürmatt zur Stelle und erleichterte ihr damit die Orientierung im neuen Umfeld. Natürlich war der Weg manchmal steinig, einige Hindernisse galt es zu überwinden. Aber Manuela Ferraina bewies viel Mut und Entschlossenheit und öffnete sich neuen Erfahrungen. Sie schritt hinaus in eine neue Welt.

Im Alltag angekommen

Dank der intensiven Begleitung durch die Stiftung Schürmatt ist Manuela Ferraina heute im Alter von 27 Jahren in ihrem neuen Alltag angekommen. Sie fährt allein mit dem Zug nach Aarau zur Hip-Hop-Tanzgruppe oder nach Reinach zum Montagsturnen. Einmal in der Woche kocht sie mit einem Freund in ihrer Wohnung und fährt am Samstag gerne nach Reinach zum Shopping. Ihrer Vergangenheit in der Kinderwohnung der Stiftung Schürmatt ist es zu verdanken, dass sie bis heute eine enge

Beziehung zu zwei ehemaligen Betreuerinnen pflegt und diese ungefähr alle sechs Wochen am Zürichsee besucht. Neben dem Hip-Hop-Tanz hört Manuela Ferraina in ihrer Freizeit gerne Musik, entspannt sich beim Malen oder schaut sich Liebesfilme oder Musicals an. Wenn es das Wetter zulässt, wandert sie in der Natur und probiert immer wieder Neues aus. So hat sie vor Kurzem einen Curlingkurs besucht.

Für das Leben lernen

Im August 2007 hat Manuela Ferraina ihre Ausbildung als Praktikerin Hauswirtschaft erfolgreich abgeschlossen. Seither arbeitet sie in der Hauswirtschaft der Stiftung Schürmatt. In diesem Arbeitsbereich fühlt sie sich sehr wohl und geht mit Begeisterung ihrer Tätigkeit nach. Den Weg von Oberkulm zu ihrem Arbeitsplatz in Zetzwil legt sie bei Wind und Wetter mit dem Fahrrad zurück. Mit ihrem stets heiteren Gemüt und guter Laune sorgt sie für gute Stimmung am Arbeitsplatz und kommt bei ihren Kolleginnen und Kollegen gut an. Viele Mitarbeitende kennt und schätzt sie seit Jahren. Durch ihre positive Entwicklung der letzten Jahre hat Manuela viel Lebensqualität gewonnen. Besonders schätzt sie ihre Selbstständigkeit.



WIRTSCHAFTLICHE PARTNERSCHAFTEN IM WYNENTAL

Die Klientinnen und Klienten an sinnstiftenden Arbeitsprojekten teilhaben lassen. Dieses Ziel verfolgt die Stiftung Schürmatt seit jeher. Sie versteht sich als wichtiges Element im Räderwerk der lokalen Wirtschaft. Durch verschiedene Dienstleistungen leistet die Institution einen wertvollen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung, beispielsweise für die Firma ROMAY aus Oberkulm. Das verleiht allen Beteiligten das Gefühl von Wertigkeit, Stolz und Zufriedenheit. Und schafft so Lebensqualität.

Zwischen Wohltat und Professionalität

Die im Industriequartier von Gontenschwil angesiedelte Werkstatt 3 beschäftigt Menschen aus der Stiftung Schürmatt und sozial benachteiligte Menschen aus der Umgebung. Durch die Einbindung in reale Arbeitsprozesse erhalten die Klientinnen und Klienten eine sinnvolle und sinnstiftende Aufgabe. Der wirtschaftliche Hintergrund spielt dabei eine zentrale Rolle. Die enge Beziehung der Werkstatt zur regionalen Wirtschaft verlangt absolute Ernsthaftigkeit. Die Klientinnen und Klienten werden gleichzeitig gefordert und gefördert, ihre persönliche Entwicklung steht dabei im Mittelpunkt. Erfolgserlebnisse und Anerkennung geben Selbstvertrauen und vermitteln das Gefühl, einen wichtigen Beitrag zu leisten.



Kapazitäten sind vorhanden

Aufgrund vermehrter Anstellungen von Arbeitenden im Teillohn sucht die Werkstatt 3 immer nach neuen Aufträgen von heimischen Firmen. Im Jahr 2014 kam es so zu einer intensiven Zusammenarbeit mit der Firma ROMAY in Oberkulm. Einige Jahre ist es her, dass die Werkstatt zum ersten Mal Produktordner für die Kunststoff- und Sanitärtechnikfirma zusammengestellt hat. Die Stiftung Schürmatt verfolgt immer das Ziel, ihren Klienten die optimale Arbeitsmenge und -vielfalt zu bieten. Nur so schreitet die Entwicklung der Arbeitenden voran. Der Kontakt zu ROMAY intensivierte sich in den letzten Monaten stetig, neue Aufgaben fielen an. So zum Beispiel Abpackarbeiten von Montagesets für Sanitärprodukte, das Montieren von Ableitungssystemen für Klimaanlage oder das Löten von Einlageteilen für Laborgeräte.



Positive Bilanz

Nach einjähriger Zusammenarbeit zieht die Werkstatt 3 gemeinsam mit der Firma ROMAY eine positive Bilanz. Charlotte Gautschi (Leiterin Einkauf) und Brigitte Pauli (Sachbearbeiterin Einkauf) sind voll des Lobes für die geleistete Arbeit: «Wir erleben die Zusammenarbeit mit der Werkstatt 3 als sehr gut, konstruktiv und äusserst flexibel. Die offene Kommunikation führt zu einem regen Austausch, und unsere Anliegen sind immer willkommen. Termine werden eingehalten, manchmal arbeitet die Werkstatt gar zu schnell. Ausserdem werden die Qualitätsstandards zu 98 Prozent eingehalten», resümiert Charlotte Gautschi. Brigitte Pauli, die bei ROMAY für die Sachbearbeitung im Bereich Einkauf zuständig ist, ergänzt: «Bis auf das Löten haben wir immer perfekte Arbeit geliefert bekommen. Für die Zukunft können wir uns gut vorstellen, zusätzlich kleinere Baugruppenmontagen durch die Werkstatt ausführen zu lassen. Wir profitieren auch unternehmerisch von der Zusammenarbeit. Wir haben festgestellt, dass wir unsere Strukturen noch vermehrt auf die Zusammenarbeit mit externen Leistungserbringern ausrichten müssen. Dieser Prozess ist in vollem Gange.»

GESCHICHTEN ERFINDEN, ERZÄHLEN UND ERLEBEN



Das Märchenbuch kann zum Preis von CHF 30.– direkt bei der Stiftung Schürmatt bezogen werden. Bestellungen bitte an info@schuermatt.ch oder Telefon 062 767 07 00.

Am 22. September 2014 fand im Restaurant Apunto eine ganz besondere Veranstaltung statt: Eine junge Frau und ein junger Mann stellten bei einer Buchvernissage ein gemeinsames Werk vor. Ein illustriertes Märchenbuch.

Aus der Krise gewachsen

Isabelle Meier und Andreas Meyer wohnen beide seit mehreren Jahren in einer Wohnung der Stiftung Schürmatt. Beide sind ausgezeichnete Beispiele dafür, dass im sicheren Umfeld des geschützten Wohnens verloren geglaubte Talente wieder aufflammen. Nach schweren Lebenskrisen kamen Isabelle und Andreas vor einigen Jahren in die Schürmatt. Die enge Zusammenarbeit mit Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen förderte schon bald ungeahnte Fähigkeiten zu Tage. So entpuppte sich Andreas Meyer als talentierter Geschichtenerzähler. Das Betreuungspersonal erkannte das Talent sofort und gab Andreas den Auftrag, einen Krimi zu schreiben. Damit war es aber nicht getan. Geschichten dürfen nicht einfach nur erfunden werden. Sie müssen erzählt werden. So kam es, dass Andreas täglich nach dem Nachtessen der gesamten Wohngruppe die neu geschriebenen Abschnitte vorlas. Die Spannung stieg, von Tag zu Tag entwickelte sich Stück für Stück eine komplette Kriminalgeschichte. Auf die Krimis folgten Liebesgeschichten und die Idee eines Märchenbuches.

Auch Isabelle Meier offenbarte kurz nach dem Eintritt in die Wohngruppe eine besondere Begabung. Ihr zeichnerisches Können blieb den Betreuerinnen und Betreuern nicht verborgen. Bald illustrierte Isabelle verschiedene Einladungskarten für Veranstaltungen und war bereit für neue Herausforderungen. Da kamen das Projekt Märchenbuch und die Zusammenarbeit mit Andreas Meyer gerade recht.

Talent verbindet

Somit war die Idee für ein gemeinsames Buch von Isabelle Meier und Andreas Meyer geboren. Andreas schrieb, und Isabelle zeichnete. Gegenseitige Inspiration spielte im Entstehungsprozess eine wichtige Rolle und trieb die beiden Künstler unaufhaltsam an. Sie wollten eine Geschichte erfinden, diese anderen erzählen und sie Zuhörer und Leser erleben lassen. In eineinhalbjähriger Arbeit entstand die Geschichte von Moppel und Lisa, die im September 2014 der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte. Doch natürlich stand hinter dem Projekt mehr als die Geschichte selber. Zwei Menschen mit einer schwierigen Vergangenheit stärkten sich gemeinsam und konnten so ihre von Krisen überdeckten Fähigkeiten wiederentdecken.

Altes neu erleben

Hilf- und Ratlosigkeit spielten im Leben von Isabelle Meier und Andreas Meyer einige Zeit lang eine dominante Rolle. Eine zu dominante Rolle. Wie gelähmt, waren sie nicht in der Lage, ihre Fähigkeiten vollständig zu entfalten. Die schrittweise Aufdeckung vorborgener Talente steigerte Motivation, Selbstvertrauen und Arbeitsdynamik während der Entstehung des Buches. Sozialpädagogische Mitarbeitende verstanden es, die positive Energie zu bündeln und zu lenken. So wirkte die langfristige Arbeit am Märchenbuch befruchtend auf das kreative Potenzial von Isabelle und Andreas und gab ihnen Selbstbewusstsein, Lebenssinn und Lebensqualität zurück.



«ZÄME WACHSE DOR ZÄME SCHAFFE»

Seit dem 4. August 2014 setzt die Aussenstation Bünste der Stiftung Schürmatt das Projekt «Zäme wachse dor zäme schaffe» um. Dabei stehen gemeinsame Erfahrungen und Entwicklungen von Klientinnen und Klienten im Mittelpunkt.

Ein ausgezeichnetes Projekt

Die Stiftung Schürmatt gewann im Frühjahr 2014 den ersten Preis des Migros Kulturprozeents Entspannung, Bewegung, Begegnung, Ernährung (EBBE). Die Wohn- und Arbeitsbereiche der Bünste nutzen die Chance, um ihren Klientinnen und Klienten durch themenspezifische Aktivitäten in den Bereichen Entspannung, Ernährung und Bewegung zu neuen Begegnungen zu verhelfen.

Einkaufen und Kochen

Die enge Zusammenarbeit zwischen Wohn- und Arbeitsbereich ermöglichte durch gemeinsames Einkaufen im Dorf, den Besuch des Barfussparcours im Spital Menziken und die Nutzung des Vita Parcours neue Begegnungen. Weiter hatten die Klientinnen und Klienten die Möglichkeit, Hochbeete zu bepflanzen, diese zu pflegen und die Ernte zu verarbeiten. Es entstanden köstliche Mahlzeiten und Kreationen. So lernten sie den gesamten Prozess von der Aussaat über die regelmässige Pflege bis zur Ernte und Weiterverarbeitung kennen. Bilder verschiedener Lebensmittel aus dem Angebot des Dorfladens helfen dabei, sich im Laden zu orientieren und die gesuchten Produkte zu finden. Das Einkaufen führte sie schrittweise an das saisonale Kochen und eine gesunde Ernährung heran.

Entspannung pur

An zwei Nachmittagen im Monat erleben die Klienten und Klientinnen Bewegung und Entspannung. Die Sequenzen finden je nach Situation in der Turnhalle oder im Freien statt. Gemeinsames Singen, Musizieren, Geschichten erzählen oder Basteln bieten Momente der Entspannung.

Sinnvoll in die Zukunft

Das Betreuungspersonal hat mit Freude und Genugtuung festgestellt, dass sich die Klientinnen und Klienten begeistert auf neue Angebote einliessen und die nächsten Sequenzen kaum erwarten können. Es hat sich ausserdem bewährt, sich gezielt mit Sinneswahrnehmungen auseinanderzusetzen. So lernten die jungen Menschen, ihre Sinne bewusst einzusetzen, um Neues zu entdecken. Die einzelnen Gruppen setzten sich jeweils aus Personen mit ähnlichen Voraussetzungen zusammen. Dies erlaubte die gezielte Weiterentwicklung vorhandener Potenziale. Das Projekt wird in nächster Zeit weiter vorangetrieben und hoffentlich für alle Beteiligten noch viele wertvolle Erfahrungen mit sich bringen.

ÜBERARBEITETE ENTWICKLUNGSPLANUNG

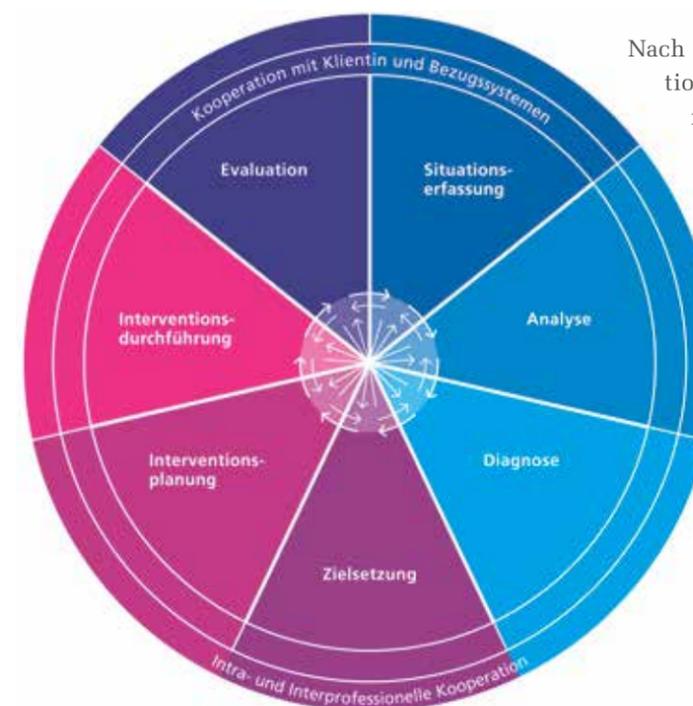
Die bestehende Entwicklungsplanung aus dem Jahr 2004 ist gemeinsam mit der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Hochschule Soziale Arbeit HSA, überarbeitet worden. Die Projekte «Sozialpädagogische Prozessgestaltung» und «easyDOK» standen dabei im Zentrum.

Sämtliche bestehenden Dokumente wurden vor dem Hintergrund der Kooperativen Prozessgestaltung beurteilt. Darauf fiel der Entscheid, die Instrumente zu überarbeiten. Ziel war, die bestehenden Instrumente zu vereinfachen und fehlende Prozessschritte zu integrieren. Weiter achtete die Projektgruppe darauf, dass die Instrumente bereichsübergreifend – also für Kinder, Jugendliche und Erwachsene – eingesetzt werden können. Wichtiger Bestandteil der Prozessevaluation war zudem, die Parameter des individuellen Betreuungsbedarfs abzubilden und schliesslich ein Instrument zur Verfügung zu haben, das fachlich fundiert und in der Praxis einfach anwendbar ist.

Seit Februar 2015 arbeiten wir mit der Sozialpädagogischen Prozessgestaltung SPG. Dieses Modell verwenden wir in der fallbezogenen Arbeit mit Klientinnen und Klienten. Es basiert auf der Kooperation zwischen den Klientinnen und Klienten sowie den Bezugssystemen. SPG beinhaltet sieben Prozessschritte, die in eine analytische Phase und in eine Handlungsphase unterteilt sind.

Prozessmodell Kooperative Prozessgestaltung

Quelle: Ursula Hochuli & Walter Stotz 2011



Nach einer Marktanalyse der bestehenden Dokumentationssysteme entschied sich die Stiftung Schürmatt für easyDOK. Anschliessend erfolgte die Anpassung an individuelle Bedürfnisse der Stiftung. Seit Februar 2015 ist easyDOK im Einsatz.

Mitarbeiterschulungen zum Inhalt der SPG und zur Anwendung des elektronischen Dokumentationssystems (easyDOK) haben für die nächsten zwei Jahre höchste Priorität und wurden in die Jahreszielsetzung für den Geschäftsbereich «Arbeit + Wohnen» integriert.

PLATZ ZUM SPIELEN

In Aarau Rohr wurde im Sommer 2014 ein neuer Kooperativer Kindergarten eröffnet. In der Planungsphase entstand ein Umgebungskonzept mit dem Schwerpunkt «Spielplatz». Die Liegenschaft für den Kindergarten existierte bereits, ebenso die Umgebung mit einer grosszügigen Rasenfläche.

Rezept für einen naturnahen Spielplatz:

Vorbereitung:

- Diverse Ideen/Kreativität
- Erfahrungen
- Variantenerarbeitung
- Entscheidungsträger
- Realisierungsteam
- Materialpark

Zutaten:

- Natur
- Maschendrahtzaun
- Gartenplatten
- Sand
- Steine
- Holzschnitzel
- Äste

Daraus entwickelte Susanne Schriber (Werkgruppenleiterin Umgebung) mehrere Varianten, die der Projektgruppe zur Auswahl standen:

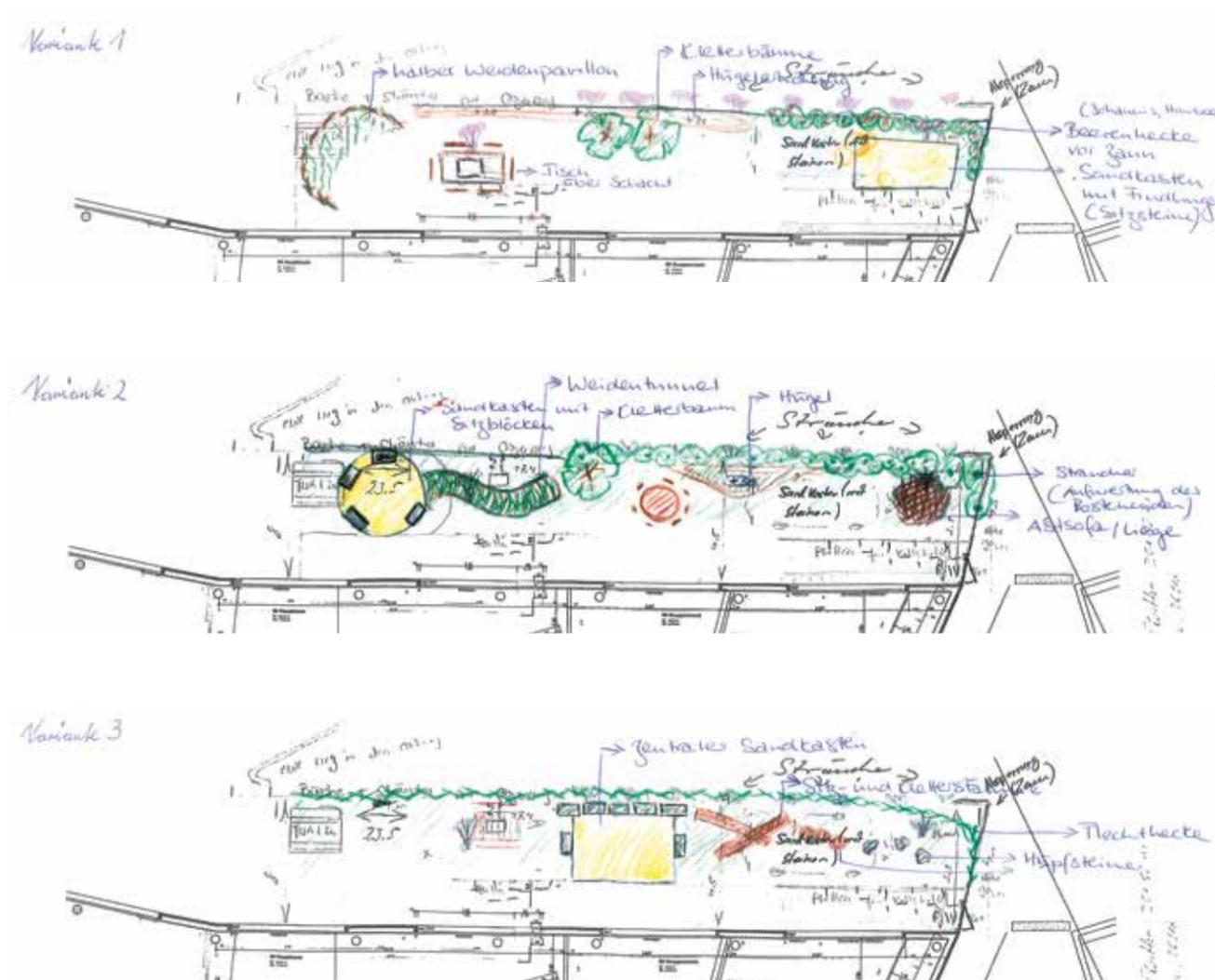


Bilder: vorher/nachher

Nach der Fertigstellung wird der Spielplatz der Natur übergeben. So wird sich der Spielplatz schon nach kurzer Zeit komplett in die Umgebung einfügen.

Voller Tatendrang gebaut

Das Kindergartenteam einigte sich nach der Evaluationsphase schliesslich auf die Variante 2 mit einem runden Sandkasten und einem Ästesofa. Der Realisierung stand nun nichts mehr im Weg. Bei der Umsetzung legte das Team grossen Wert auf die Mitarbeit der Klientinnen und Klienten an einem geschützten Arbeitsplatz. Tatkräftig packten alle mit an. Nach der ersten Etappe soll im Frühjahr 2015 eine weitere Phase des Ausbaus folgen. Der Weidentunnel und ein Kletterbaum sind bereits fest vorgesehen, ein «Holzhüsli» ist ebenfalls in Planung.



VON GRUND AUF REIN

Was stellt man sich unter dem Begriff «Grundreinigung» vor? Früher hat die Hausfrau immer im Frühling die gesamte Wohnung oder das gesamte Haus einer gründlichen Reinigung unterzogen. Kein Fleck wurde verschont, selbst hinter dem Bücherregal jedes Staubkorn weggewischt. Eine solche Grundreinigung findet auch in der Stiftung Schürmatt regelmässig statt.

Blitzblank hält länger

Die regelmässige und gründliche Reinigung dient zwei Zwecken. Zum einen wird wieder alles sauber und blank, zum anderen dient sie der nachhaltigen Werterhaltung. Werterhaltung bedeutet vor allem, die Böden gründlich zu reinigen, mit Schutzmitteln zu behandeln und so deren Lebensdauer um viele Jahre zu verlängern.

Alles sauber

Immer in den Schulferien reinigen wir alle Wohnungen bis in die letzten Winkel. Für diesen Generalputz wird viel Personal benötigt. Für Schülerinnen und Schüler aus externen Oberstufen ist dies eine willkommene Gelegenheit, ihr Feriensackgeld aufzubessern. Bei der Arbeitseinführung wird dann die am häufigsten auftauchende Frage: «Muss ich das reinigen?» gleich im Vorfeld beantwortet: Alles wird gereinigt.

Anspruchsvolle Koordination

Idealerweise sind die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnungen während der Putzsaison in den Ferien, damit die Putzquipe ungestört wirken kann. Alle Möbel müssen weg, Kleinmaterial wird in Kartonschachteln verstaut. Meist sind während der Grundreinigung noch Klientinnen und Klienten anwesend, die abends wieder in ihrem Bett schlafen möchten. Deshalb ist es wichtig, dass die Betten am Ende des Tages frisch gereinigt an ihrem Platz stehen. Eine ähnliche Problematik stellt jeweils das Mittagessen dar. Wo steht denn jetzt der Esstisch? Sind genügend Stühle da, oder stehen die gerade auf dem Gartensitzplatz? Für die Leiterin des Reinigungsteams ist es eine nicht zu unterschätzende Logistikaufgabe, den reibungslosen Betrieb während der Grundreinigung aufrechtzuerhalten. Die Möbel und Einrichtungen werden erst in die Räume zurückgebracht, wenn die Böden trocken sind. Zur Erleichterung erstellt jedes Team Zeichnungen von den Räumen. So steht schnell jedes Möbelstück wieder zur richtigen Zeit im richtigen Raum am richtigen Ort.

Gemeinsam Spass an der Arbeit

Eine Grundreinigung ist Schwerarbeit. Das bestätigen unsere Schülerinnen und Schüler. Dass das Putzen in der Gruppe dazu noch Spass macht, ist den Helferinnen und Helfern nach vollendeter Arbeit anzusehen.

EINBLICK IN EINEN GROSSBETRIEB

In der Hauswirtschaft der Stiftung Schürmatt haben Klientinnen regelmässig die Möglichkeit, sich zu Hauswirtschaftspraktikerinnen nach INSOS ausbilden zu lassen. Während ihrer Ausbildung müssen die Lernenden zwei Praktika im ersten Arbeitsmarkt absolvieren. Lorena Cerullo besuchte für ihren zweiten Praxiseinsatz die Grossbäckerei Jowa und schnupperte Backstubenluft.

Praktisch für die Entwicklung

Ihr erstes Praktikum hat Lorena Cerullo in einem Altersheim in der Region absolviert. Nachdem sie im August 2013 ihre Ausbildung begonnen hatte, erlebte sie während zwei Wochen, dass in der Praxis die Anforderungen hoch und die Arbeitstage lang sind. Gleichzeitig realisierte sie, dass ihre Arbeit gebraucht und ihr Einsatz geschätzt wird. Dieses Gefühl ist in der Ausbildung von Menschen mit einer Beeinträchtigung enorm wichtig. Es verleiht Selbstvertrauen, vermittelt Wertschätzung und verbessert die Lebensqualität.

Bestehende Partnerschaften nutzen

Die Grossbäckerei Jowa in Gränichen und die Stiftung Schürmatt unterhalten seit Jahren eine für beide wertvolle Partnerschaft. So besuchen die Lernenden von Jowa alle zwei Jahre eine Woche lang die Stiftung Schürmatt und begleiten unsere Klienten bei der Arbeit. Aktive Mithilfe und gegenseitige Unterstützung sind besonders gefragt. Die Abteilungsleiterin Hauswirtschaft nutzte ihren Kontakt zum Ausbildungsverantwortlichen von Jowa und fragte ihn nach einem Praktikumsplatz für Lorena Cerullo. Er nahm die Idee positiv auf und bot der Lernenden sogleich ein zweiwöchiges Praktikum bei der Jowa an.

Von Lernenden für Lernende

Das Praktikum fand im September 2014 statt. Das Besondere dabei war, dass Lorena Cerullo von zwei Lernenden begleitet wurde. Ihr standen zwei Wochen voller neuer Erfahrungen bevor. Als grösste Herausforderung stellte sich der Arbeitsbeginn um 6 Uhr morgens heraus. Lorena schaffte es mit Bravour. Sie durfte bei allen Arbeiten mithelfen. Beim Backen von Gipfeli, Kuchen und Trockenstückchen lernte sie viel Neues über den Umgang mit Lebensmitteln und Geräten. Das Schönste war für sie das Modellieren von Marzipanfiguren. Als besondere Bereicherung erlebte Lorena Cerullo, dass sie im ersten Arbeitsmarkt eine Leistung erbringen konnte. Voller Selbstvertrauen und um wertvolle Erfahrungen reicher kehrte sie in die Hauswirtschaft der Stiftung Schürmatt zurück.



WER BEZAHLT DAS ALLES?

Welche Leistungen erbringt die Stiftung Schürmatt? Welchen Leistungsauftrag hat sie? Wie werden die Leistungen finanziert? All diesen Fragen widmete sich der Akademie-Kurs «Wie werden Klientenaufenthalte finanziert?».

Vielfältiges Angebot

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde startete sogleich der erste Teil des Kurses. Geleitet wurde er von Esther Zeier-Koch, Leiterin Rechnungswesen. In Gruppen trugen die Teilnehmenden alle Leistungen zusammen, die die Stiftung Schürmatt erbringt. Dabei stellten sie fest, wie vielfältig das Angebot ist. Den Klienten bieten wir in jedem Lebensabschnitt Platz für Therapien, Arbeit, Wohnen und Ausbildung. Diese Leistungen erbringt die Stiftung Schürmatt im Auftrag des Kantons. Die Grundlage dafür bietet der Leistungsvertrag zwischen dem BKS (Departement Bildung, Kultur und Sport) und der Stiftung Schürmatt. Darin sind Bandbreiten (Anzahl Klienten, Anzahl Stunden) und Pauschalen vereinbart. Der Gesamtbetrag aller erbrachten Leistungen, basierend auf den Abschlusszahlen 2013, setzt sich wie folgt zusammen: 37% Wohnen Erwachsene, 34% HPS/Kindergarten, 15% WKJ/Passage, 10% BSP/GAP, 3% ABT, 1% Therapien.

Gemeinsame Finanzierung

Als Anschauungsbeispiel für die Aufteilung der Finanzierung nahmen die Teilnehmenden im Kurs einen Wohnplatz für Erwachsene genauer unter die Lupe. In diesem Fall teilen sich der Kanton (60%) und die Versorger (40%) die Kosten für die erbrachten Leistungen. Doch wie viel von den 40% hat schliesslich der Klient selber zu tragen? Informationen dazu lieferte Magi Keller, Leiterin Sozialdienst. Die Analyse des Beispiels eines erwachsenen Klienten, der täglich 24 Stunden in der Stiftung Schürmatt anwesend ist und abgesehen von einer IV-Rente kein Einkommen hat, schaffte Klarheit. Die Versorgerkosten von ca. CHF 50'000 pro Jahr werden in diesem Fall zu 34% von der IV und zu 10% durch eine Hilflosenentschädigung finanziert. Für den Restbetrag muss eine Ergänzungsleistung beantragt werden. Die Ergänzungsleistung übernimmt auch andere zusätzliche Leistungen wie Taschengeld, Kleider, Ferien, Krankenversicherung, Zahnbehandlungen. Die Vermögensgrenze für den Bezug von Ergänzungsleistungen lag im Jahr 2013 bei CHF 37'500. Zum Abschluss des Kurses folgten noch zwei Berechnungsbeispiele zu den Ergänzungsleistungen. Damit ging ein aufschlussreiches und zahlenlastiges Programm zu Ende. Die Teilnehmenden haben sehr viel gelernt und können sich nun gut vorstellen, wie die Finanzierung von Klientenaufenthalten funktioniert.

LERNBERICHT AUS DER SCHÜRMAAT- AKADEMIE

Die Schürmatt-Akademie hält für Interessierte und Mitarbeitende der Stiftung Schürmatt ein breites Angebot an Weiterbildungs- und Freizeitkursen bereit. Die Teilnehmerin Vanessa Weber schildert ihre Eindrücke und Erkenntnisse aus dem Kurs «Empowerment».

Im Alltag präsent

Empowerment ist ein Thema, das uns im Alltag immer wieder begegnet. Es geht dabei um Strategien, die den Grad an Autonomie im Leben unserer Klientinnen und Klienten erhöhen. Im Arbeitsumfeld bietet es gute Hilfsmittel, um das eigene Handeln und die Bedürfnisse der zu betreuenden Menschen zu hinterfragen. Die kurze Einführung in den Kurs verschaffte einen guten Überblick und erläuterte die Bedeutung der vier Hilfspunkte Normalisierungsprinzip, Partizipation, Selbstbestimmung und Lebensqualität. Wir haben besprochen, welche Berührungspunkte sich im Alltag ergeben und wie die täglichen Abläufe dadurch unterstützt werden.

Methoden zur Effizienzsteigerung

Der Kurs war sehr interessant. Vor allem inspirierte mich der Austausch über individuelle Möglichkeiten im praktischen Umfeld. Die Erfahrungen der Teilnehmenden zeigten bemerkenswerte Veränderungen in etablierten Arbeitsabläufen. Die Unterhaltung mit anderen Kursteilnehmenden stimulierte meine Kreativität und motivierte dazu, die Theorien vermehrt in den Alltag einfließen zu lassen. Dies vor allem in Situationen, in denen ich mein Handeln und dessen Folgen intensiv reflektieren muss. In unserem Beruf gibt es selten «richtig» oder «falsch». Jeder Mensch meistert Herausforderungen nach seinen Vorstellungen und sucht nach Lösungsmöglichkeiten für Probleme. Wendet man die vier Hilfspunkte konsequent an, kann man objektiv falsche oder ungeeignete Lösungswege zum Vornherein ausschliessen. So optimiert man Arbeitsabläufe und schliesst unnötige Leerläufe aus.

Persönliche Einschätzung

Der Kurs hätte ruhig noch länger dauern können. Besonders spannend fand ich die positiven Erfahrungen des Kursleiters und die Anwendungsbeispiele aus seinem Alltag. Dabei zeigte sich, dass die erzielten Erfolge viel Zeit und Geduld erforderten und die Kreativität aller Mitarbeitenden gefragt war. Ebenfalls ist die gute Zusammenarbeit innerhalb eines Teams ein zentraler Erfolgsfaktor. Nur so gelingt es, zu betreuende Personen Schritt für Schritt in die anhaltende Selbstständigkeit zu begleiten.

NACHWUCHS- FÖRDERUNG AM NATIONALEN ZUKUNFTSTAG

Erstmals hat die Stiftung Schürmatt am nationalen Zukunftstag teilgenommen und für Schülerinnen und Schüler der 5. bis 7. Klasse ihre Türen geöffnet. Die Erfahrungen waren dabei sehr positiv und der Austausch äusserst anregend.

Die zukünftigen Berufsleute tauchten am nationalen Zukunftstag einen Tag lang in die Berufswelt ein. Dabei setzten sie sich mit unterschiedlichen Lebensvorstellungen und Berufslaufbahnen auseinander und erweiterten so ihre persönlichen Zukunftsperspektiven. Die Kinder begleiteten am Morgen Eltern, Verwandte oder Bekannte zur Arbeit und erhielten so einen realen Einblick in die jeweiligen Tätigkeiten. So waren auch einige Schülerinnen und Schüler bei der Stiftung Schürmatt zu Gast.

Nach einem stärkenden Mittagessen im Restaurant Apunto übernahmen die Lernenden der Stiftung Schürmatt das Zepter und stellten verschiedene Berufsbilder vor, so zum Beispiel die Berufe Fachperson Betriebsunterhalt, Fachperson Betreuung, Köchin/Koch, Kauffrau/Kaufmann und Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales.

Die Kinder tauchten in die verschiedenen Tätigkeiten ein und arbeiteten unter fachlicher Anleitung mit. Die Begeisterung stand allen ins Gesicht geschrieben, als sie die verschiedenen Räumlichkeiten bestaunten. Besonders fasziniert waren sie davon, wie viel Technik vorhanden ist. In der professionellen Grossküche stellten sie feine Gebäcke her, die dann in der Nachmittagspause auch gleich verzehrt wurden. Die sozialpädagogischen Berufe lernten sie beim Besuch von zwei Wohngruppen und der Ateliers kennen. Der abschliessende Einblick in den Büroalltag rundete den ereignisreichen Nachmittag ab.

Alle Kinder gingen mit vielen Eindrücken und einem Diplom nach Hause. Im Rahmen des Projekts «Schule trifft Wirtschaft» von aargauSüd konnten einige Lernende Ende November an der Kreisschule Homberg ihren Beruf vorstellen und den interessierten Oberstufenschülern über ihren Arbeitsalltag berichten. Beide Aktionen sind Bestandteile einer aktiven Nachwuchsförderung.



MITARBEITENDE PER 1. APRIL 2015

A ● Abdulai Miriban, Adam Michèle, Adolphs Maria, Aegerter Margrit, Alder Schmid Margrit, Altherr Erika, Amport Heinz, Amport Esther, Asendorf Ursula **B** ● Bachmann Corsin, Bänziger Esther, Bänziger Ruth, Bänziger-Wehrli Barbara, Barthelmess Stefan, Baumann Ueli, Baumann Salome, Baumann Caroline, Bauschmid Jenny, Benz Esther, Berger-Widmer Denise, Berner Ramona, Berther Thomas, Beutler Carmen, Bindel Simone, Blöchliger Daniela, Bogo Manuela, Bohler-Hartmann Anna, Bolliger Christa, Bolliger-Dunker Martina, Bolliger-Gloor Ruth, Bolt Nicole, Boyd-Zahnd Renate, Brand Elsbeth, Brand-Beck Gerhild, Brechbühl Ruth, Brechbühl-Hintermann Sandra, Brun Monika, Brunner Rosmarie, Bucher Beatrix, Bucher Andrea, Bühler Beat, Bühler Iva, Buhofer Ulrich, Burch Johanna, Bürgin David, Burgos Cesar, Bürki Rita **C** ● Camuti Santa Teresa, Capol-Kofmel Andrea, Cavazzutti Cynthia, Chappuis André, Christen Bruno, Christener Gabriela, Cibula Inka Dita, Cobet Luise, Colella Laura, Cooke Nathalie **D** ● de Blied Liesbeth, Dellenbach Walter, Denzler Doris, Di Minico Gabriela, Dietschi Barbara, Diriwächter Selina, Do Nascimento Batista Cléia Maria, Doppmann Sarah, Düren Mine, Duss-Rothen Liselotte **E** ● Eggenberger Cornelia, Eglinger Oliver, Ehrlich Angelika, Eichenberger Marlene, Eichenberger Lea, Eichenberger Regina, Eichenberger Salomé, Eichenberger Heidi, Eichenberger Helene, Eichenberger Sabrina, Eisenegger Michelle, Engel Roman, Engel-Graf Daniela, Escandon-Baumann Martina, Estermann Verena **F** ● Faes Rebecca, Faesi Beatrice, Falk Patrick, Fehlmann Liselotte, Fehr-Duss Bernadette, Felice Beata, Feucht Rosmarie, Fischer Nicole, Fischer Claudia, Fischer Samuel, Fischer Bürlì Silvia, Forrer Monika, Forrer Pfluger Claudia, Franzelli Monika, Frey Ismini, Frey-Ramseyer Patrick, Fry Corinne, Furrer Klaus **G** ● Galic Tvrtko Rico, Galvao Rodrigues Atilano Ana Paula, Gantner Sibylle, Gasser-Kuhny Claudia, Gassmann Burga, Gautschi Karin, Gautschi Christine, Gazzetta Nadine, Genovese Antonio, Gerber Alessandra, Gerritsen Bürgin Babette, Gloor Fides, Gloor Helene, Gloor Erika, Gloor Manuela, Gloor-Wirz Iris, Goossens Vicky, Grenacher Silvia, Greuter Daniel, Grollimund-Thommen Sonja, Grütter Nataliya, Gut Yannick, Gysi-Gandet Sarah **H** ● Haefeli Manuela, Häfeli Franziska, Häfeli Janine, Häfeli Brigitte, Hagmann Renate, Hagmann Mirjam, Haltiner Sandra, Hauri Roger, Hausherr Bernadette, Häusler Thomas, Henseler Bruno, Henseler-Thürig Irma, Hermanek Lukas, Hess-Oppliger Andrea, Hirt Ruth, Hochuli Luca, Hoerdè Daniela, Hofer Sandra, Hofmann-Lüscher Renate, Hörmann Christoph, Hossli Vögeli Elvira, Huber Nalinrad, Humbel Katharina, Humbel Barbara, Hunziker Robin, Hunziker Regula, Hunziker-Lämmli Sandra, Hüppi Sandra, Huskanovic Umija, Hüsler Margrit **I** ● Ibsi Sejdefa, Ilias Ute, Irniger Markus, Irniger-Spelt Ineke, Ivosevic Evica **J** ● Jäggi Susanne, Jarray Tahar, Joho Lotti, Joller-Schöpfer Claudia, Jost Stefan, Julmi Susanna **K** ● Kalt Yolanda, Kane Jolanda, Käppeli Christine, Käppeli Dätwyler Patricia, Karasek Rebecca, Käser Marianne, Kaspar Isabelle, Kaufmann Manuela, Kechina Ryser Anna, Keller Patrick, Keller Stéphanie, Keller-Huber Margareta, Kesten Lucija, Kieser Ingrid, Kirchhof Elisabeth, Koch Sonja, Kohlbrenner Elke, Kohler Christine, Könemann-Harte Andrea, Köppen Sandra, Köppen Elke, Kraus Julia, Kronenberg Bernadette, Krug Gabriele, Kübrich Melanie, Künsch Vogel Carmen, Kupferschmid Marisa, Kuster Ruth **L** ● La Placa Lara, Labhart Cher Larissa, Lanz Myriam, Laube Fabian, Läubli Regina, Leder Manuela, Lehmann Andreas Jürg, Leuthard Beat, Leutwyler Fabienne, Leutwyler-Bucher Elisabeth, Leutwyler-Hunziker Katharina, Liegl Marina, Locher Margot, Loosli Fabienne, Lorenz-Otero Angeles, Lörtscher-Koch Elvira, Lüscher Beatrice, Lüthi-Furrer Ursula, Lüthy-Gautschi Therese **M** ● Maciagowski Sebastian, Mader Mario, Manger Beatrix, Marti Franziska Isha, Marti-Ludwig Karin, Mayer Katrin Cornelia, Meier Markus, Meier Sabrina, Meier Brigitte, Meier Jeannette, Meier Joshua Sebastian, Meier-Giger Françoise Christine, Merz Mirjam, Merz Larissa, Merz Karin, Merz-Weber Susanne, Metzler Lisa, Meyer Joshua, Miesch Franziska, Miskovic Milica, Moser Tanja, Mosimann Susanna, Motta Donald, Müller Anke, Müller Tobias, Müller-Klauser Susan, Münger

Sandra, Muntwyler-Amweg Brigitte, Muntwiler Dominik, Musso Daniele **N** ● Näf Gabriel, Nagaratnam Balaswissney, Neuenschwander Anita, Notter Josef, Nussbaumer Michelle **O** ● Oberholzer Patricia, Oberle-Kiefer Maja, Odermatt Hildegard, Oers Yagmur, Oezmen Judith, Olivares Garcia Anja, Olivier Christa, Omran Bianca Carina, Otero Castellón Alexis **P** ● Papis Marianne, Pardo-Hauri Ursula, Pasinelli Carmen Tirza, Peter Nicole, Pfenninger Irene, Pirovano Kohler Carmen, Pulfer Yvonne **R** ● Rädisch Sibylle, Rauber Brigitte, Rauch Beatrice, Reber Markus, Rieger Nicole, Ristic Jadranka, Rodriguez-Schori Brigitte, Romero Flores de Schürch Leonor, Roth Stoll Gisela, Rudin Monika, Rüeegger Susanne, Ruf Milena, Ruggiu Giampaolo **S** ● Sager Klara, Sager Regula, Santschi Andrea, Sarica-Kavla Elmas, Schade-Blechs Schmidt Bruni, Schälin Alexandra, Schär Gabriel, Schär Brigitte, Schärli Mariette, Scheidegger Eveline, Schenk-Strebel Franziska, Scherrer Franz, Scheurer-Gumanova Jarmila, Schicker Hannes, Schindelholz Andrea, Schmid Hans-Rudolf, Schmid Denise, Schmidt Gabriele, Schoch-Rufli Monika, Schriber Susanne, Schrickler Zimmermann Christine, Schumacher Claudia, Schürch Sabrina, Schwarz-Leibacher Nicole, Schwarzentruher Priska, Schweizer Lutz Edith, Sebestyen David, Seebacher Christine, Sem Monica, Sert Mercan, Siegrist Marina, Siegrist Marietta, Smajlovic Zinka, Sommer Regina, Sommerhalder Helene, Sommerhalder Beatrice, Spengler Brigitte, Spengler Susanne, Spillmann Anna-Regula, Spirig-Röösli Rita, Sprenger Werner, Stadler Doris, Stahel Eichenberger Susanne, Staub-Stauber Marlis, Staudenmann Darja, Steger Carmen, Steiger-Forrer Gabriela, Steinbeck Francesca, Steinbeck Rahel, Steiner Peter, Steiner Helene, Steiner Andrea, Steiniger Ilona, Stephan Doris, Sterchi Natalie, Stewart Jessica Sharlene, Stingelin Mirjam, Stocker Andrea, Stöckli Suchita, Stöckli Michel, Stoll Selin, Stolp Stefanie Christine, Strebel Stefan, Stutz Helene, Suter Sepp, Sutter Lilian, Szekér Cornelia **T** ● Teichrib Jan, Tiozzo Voelkin Martina, Tobler Selina, Torgler Verena, Totaro-Boscu Maria, Tragelehn Katrin, Tragelehn Martin, Trawöger Renate **V** ● Van Polanen Olga, Villiger Karin, Volger-Hertig Rahel, Vollbrecht Carsten, von Burg Alfred, von Felten Renate, von Wartburg Jacqueline, Voramwald-Müller Beatrice **W** ● Walter André, Wälti Helena, Wanzenried Adrian, Wasmer Denise, Weber Michaela, Weber Edith, Weber Vanessa Chantal, Wegrampf-Schütz Barbara, Wenger Janine, Werder Beat, Wetli Jan, Wey Barbara, Wicki Viola, Widmer Ursi, Widmer Nadine, Wiederkehr Margot, Winkler Danica, Winzeler Beatrice, Wolf Klaus, Wolff Susanne, Wullschleger Sabine, Wurth Peter, Wyss Irene **Y** ● Yogurtcu Mustafa **Z** ● Zbinden Rosmarie, Zehnder Gabriela, Zeier Esther, Zettergren-Stutz Irene, Ziegler Brigitte, Zinniker Lukas, Ziswiler Sandra, Zobrist Renate, Zürcher Pascal, Zürcher Tirza Johanna, Zürcher Tamara

JUBILÄEN, PENSIONIERUNGEN, ABSCHLÜSSE, DIPLOME

Jubiläen 2014

Marietta Schärli	Lehrperson HPS Aarau	25 Jahre
Francesca Steinbeck	Sozialpädagogin.....	25 Jahre
Patrick Falk	Atelierleiter	20 Jahre
Monika Schoch	Sozialpädagogin.....	20 Jahre
Cornelia Szekér	Lehrperson HPS Zetzwil.....	20 Jahre
Nalinrad Huber	Sozialpädagogin.....	20 Jahre
Christine Gautschi	Pädagogische Mitarbeiterin Kindergarten	15 Jahre
Edith Schweizer	Lehrperson Kindergarten Gontenschwil	15 Jahre
Karin Villiger.....	Früherzieherin.....	15 Jahre
Maria Adolphs	Sozialpädagogin.....	10 Jahre
Elsbeth Brand	Sozialpädagogische Mitarbeiterin	10 Jahre
Beat Bühler.....	Fachmann Betreuung.....	10 Jahre
Fides Gloor	Lehrperson HPS Zetzwil.....	10 Jahre
Donald Motta	Abteilungsleiter Physiotherapie	10 Jahre
Ursula Pardo.....	Pädagogische Mitarbeiterin HPS Zetzwil.....	10 Jahre
Judith Oezmen	Pädagogische Mitarbeiterin HPS Aarau	10 Jahre
Monika Rudin.....	Chauffeuse	10 Jahre
Marina Siegrist	Mitarbeiterin Hauswirtschaft.....	10 Jahre
Renate Zobrist.....	Mitarbeiterin Apunto.....	10 Jahre
Daniela Benkendorf.....	Sozialpädagogin.....	5 Jahre
Christa Bolliger.....	Sozialpädagogische Mitarbeiterin	5 Jahre
Brigitte Rauber.....	Atelierleiterin	5 Jahre
Ines Hufenus.....	Abteilungsleiterin	5 Jahre
Anja Olivares.....	Fachfrau Betreuung.....	5 Jahre
Sonja Koch	Lehrperson HPS Zetzwil.....	5 Jahre
Katrin Mayer	Lehrperson HPS Aarau	5 Jahre
Anita Neuenschwander.....	Lehrperson HPS Aarau	5 Jahre
Claudia Schumacher.....	Fachfrau Betreuung.....	5 Jahre
Martina Tiozzo	Lehrperson HPS Zetzwil.....	5 Jahre
Renate von Felten	Personalfachfrau HRM.....	5 Jahre
Barbara Wegrampf.....	Lehrperson HPS Zetzwil.....	5 Jahre
Beat Werder	Lehrperson HPS Aarau	5 Jahre
Beatrice Zemp.....	Sozialpädagogin.....	5 Jahre
Lukas Zinniker	Lehrperson HPS Aarau	5 Jahre

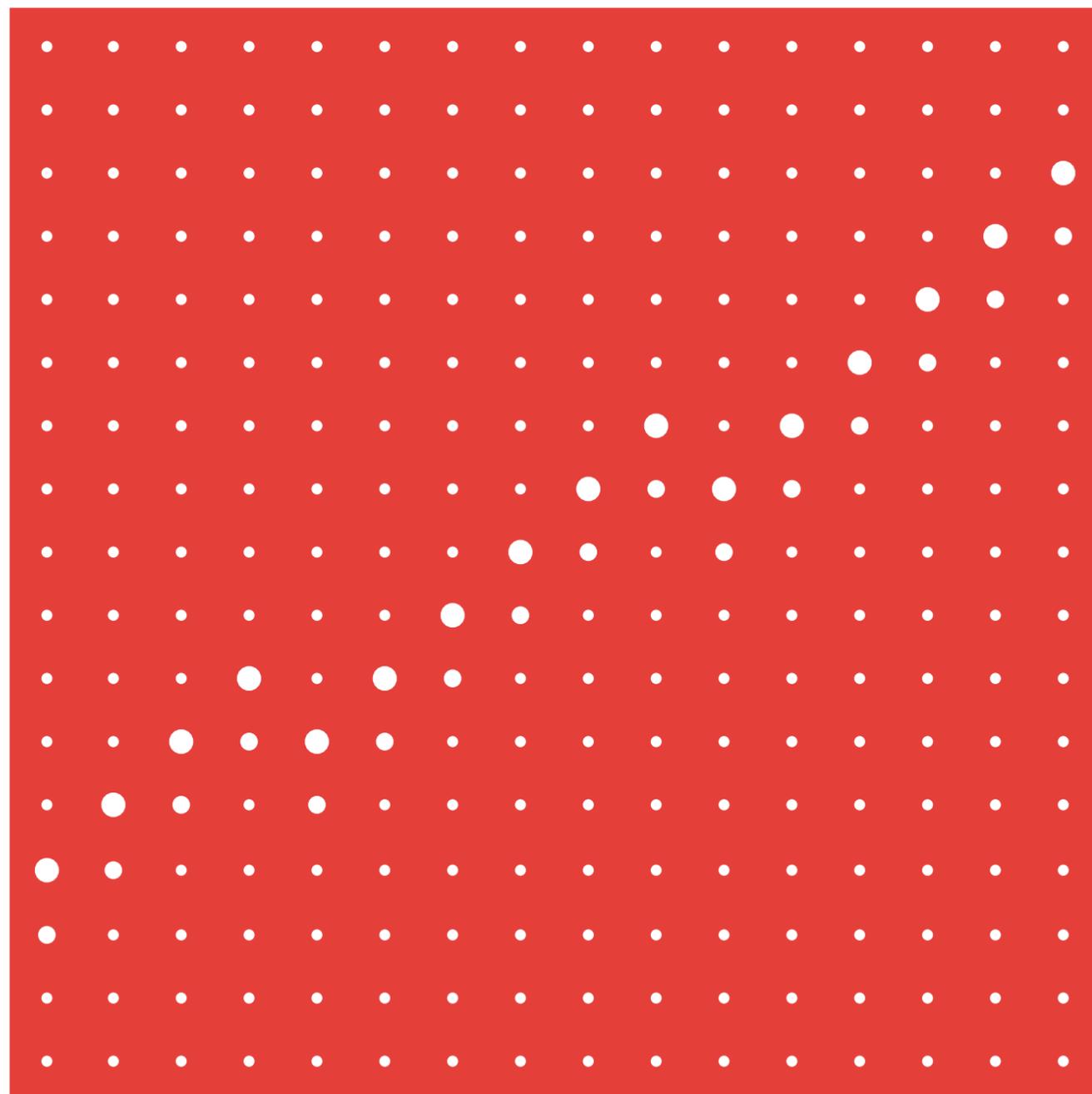
Prüfungserfolge 2014**Wir gratulieren folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Abschluss ihrer Berufslehre**

César Burgos.....	Fachmann Betreuung EFZ
Michelle Eisenegger	Kauffrau EFZ
Simon Emmenegger.....	Fachmann Betriebsunterhalt EFZ
Jenny Klöti	Fachfrau Betreuung EFZ.....
Deborah Meyer	Kauffrau EFZ.....
Amanda Ott	Fachfrau Betreuung EFZ
Marigona Rudi	Assistentin Gesundheit und Soziales EBA
Cornelia Siegrist	Assistentin Gesundheit und Soziales EBA.....
Marlis Staub	Fachfrau Betreuung EFZ

Wir gratulieren folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Abschluss ihrer Weiterbildung

Rita Bürki	zum Abschluss des Einstiegskurs, Agogis Zürich
Luise Cobet.....	zum Abschluss der Ausbildung Sozialpädagogin HF, Höhere Fachschule Gesundheit und Soziales (HFGS), Aarau
Christoph Hörmann	zum Abschluss der Ausbildung Sozialpädagoge HF, Höhere Fachschule Gesundheit und Soziales (HFGS), Aarau
Margrit Hüsler	zum Abschluss der Ausbildung Sozialpädagogin HF, Höhere Fachschule Gesundheit und Soziales (HFGS), Aarau
Melanie Kübrich	zum Abschluss Certificate of Advanced Studies (CAS), Leiten von Teams, Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten

Gabriel Näf.....	zum Abschluss der Ausbildung Sozialpädagoge HF, Höhere Fachschule Gesundheit und Soziales (HFGS), Aarau
Susanne Schriber.....	zum Abschluss der Weiterbildung zur Obergärtnerin mit eidgenössischem Fachausweis Typ Naturgartenspezialist, Jardin Suisse, Aarau
Martin Tragelehn	zum Abschluss Certificate of Advanced Studies (CAS), Leiten von Teams, Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten
Barbara Wey	zum Abschluss Certificate of Advanced Studies (CAS), Heilpädagogische Bildung in Musik und Gestaltung, Special Needs Education in Music and Fine Arts, Zürcher Hochschule der Künste, Zürich
Klaus Wolf.....	zum Certificate of Advanced Studies (CAS), Funktionale Gesundheit, Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten



STATISTIK

	2014	2013
KLIENTINNEN UND KLIENTEN	419	475
Alter 0 bis 9 Jahre	101	151
Alter 10 bis 19 Jahre	175	199
Alter 20 bis 29 Jahre	66	53
Alter 30 bis 39 Jahre	19	19
Alter 40 bis 49 Jahre	25	26
Alter 50 bis 59 Jahre	28	22
Alter 60 bis 69 Jahre	5	5
MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER		
Anzahl Frauen	330	320
Anzahl Männer	79	74
Total	409	394
Vollzeitäquivalente	280	274
SPENDEN		
Spenden von Einzelpersonen	40'735	44'800
Spenden aus Todesfällen	28'611	22'510
Beiträge Kirchgemeinden/politische Gemeinden	17'221	37'161
Legate	810'000	16'949
Total	896'567	121'421

AUSLASTUNG

KINDER UND JUGENDLICHE

		%
HPS Zetzwil inkl. Kindergarten	1'011 Monate	102.03%
HPS Aarau	749 Monate	98.50%
Wohnen Kinder und Jugendliche	331 Monate	102.61%
Passage	39 Monate	108.61%
Temporäres Wohnen	103 Tage	103.00%

AMBULANTE DIENSTE

		%
Heilpädagogische Früherziehung	2'542 Stunden	102.89%
Psychomotorik-Therapie	1'087 Stunden	110.98%
Logopädie im Frühbereich	622 Stunden	86.04%

ERWACHSENE

		%
Wohnen Erwachsene	1'056 Monate	102.04%
Wohnplatz mit erhöhtem Betreuungsaufwand	36 Monate	102.04%
Beschäftigung	797 Monate	92.78%
Tagesbetreuung	1'034 Tage	95.87%
Geschützte Arbeit	54'120 Stunden	108.45%

MEDIZINISCHE THERAPIEN

Physiotherapie	3'712 Einheiten
Ergotherapie	1'569 Einheiten

BILANZ

AKTIVEN

	31.12.2014	31.12.2013
Liquide Mittel	10'134'707	12'278'012
Forderungen aus Lieferungen/Leistungen	5'683'917	4'481'553
Übrige kurzfristige Forderungen	686'190	453'932
Transitorische Aktiven	905'713	492'591
Umlaufvermögen	17'410'526	17'706'088
Gebäude und Liegenschaften	7'893'411	7'018'423
Mobilien	1'129'997	1'074'218
Anlagevermögen	9'023'408	8'092'641
Total Aktiven	26'433'934	25'798'729

PASSIVEN

	31.12.2014	31.12.2013
Verbindlichkeiten aus Lieferungen/Leistungen	1'370'312	911'473
Andere kurzfristige Verbindlichkeiten	5'800'000	6'400'000
Transitorische Passiven	998'816	1'321'983
Fremdkapital	8'169'128	8'633'457
Stiftungs- und Betriebskapital	8'147'237	8'198'874
Ergebnisvortrag	165'412	204'461
Baufonds	6'340'680	5'694'113
Fonds für spezielle Zwecke	387'883	306'763
Schürmattfonds	200'000	—
Rücklagefonds	3'023'594	2'761'062
Eigenkapital	18'264'807	17'165'272
Total Passiven	26'433'934	25'798'729

ERFOLGSRECHNUNG

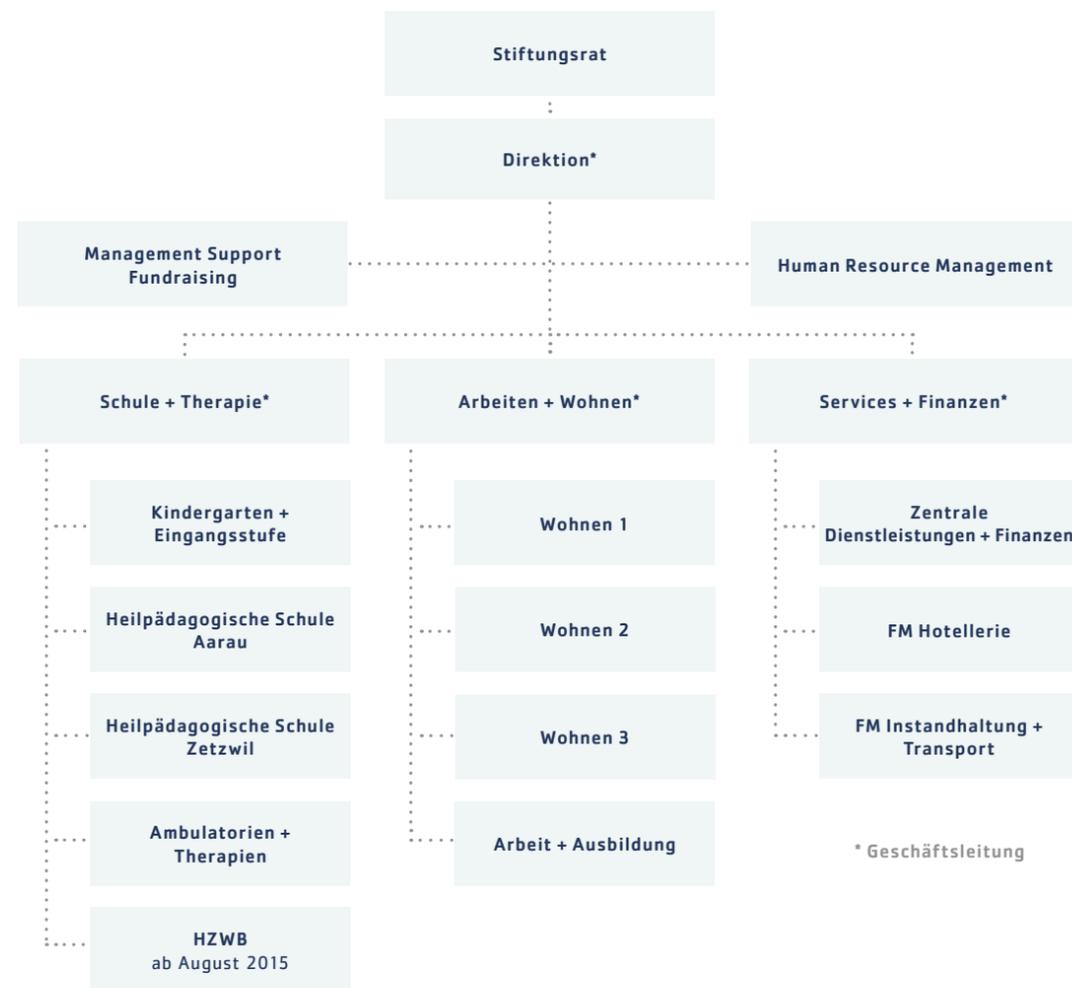
	2014	2013
Abgeltung Leistungsauftrag Kanton	31'813'596	31'290'291
Andere betriebliche Erträge	960'081	965'626
Betriebsertrag	32'773'677	32'255'617
Personalaufwand	26'804'955	26'557'758
Sachaufwand	4'935'422	4'538'324
Betriebsaufwand (ohne Abschreibungen)	31'740'378	31'096'082
Betriebsergebnis vor Abschreibung (EBITDA)	1'033'299	1'159'535
Abschreibungen mobile Sachanlagen	393'679	428'362
Abschreibungen immobile Sachanlagen	548'473	498'480
Abschreibungen	942'152	917'842
Betriebsergebnis (EBIT)	91'147	241'693
Ausserordentlicher Erfolg	38'298	- 4'622
Abgeltung Leistungsauftrag IV	35'967	- 32'611
a.o Erfolg/Nebenbetriebe	74'264	- 37'233
Unternehmensgewinn	165'412	204'461

● Zeller Treuhand, 5504 Othmarsingen, bestätigt in ihrem Revisionsbericht, datiert vom 9. März 2015, dass die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2014 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde entspricht, und empfiehlt die Jahresrechnung zur Genehmigung. Den ausführlichen Revisionsbericht finden Sie auf www.schuermatt.ch

GELDFLUSSRECHNUNG

	2014	2013
Jahresergebnis	165'412	204'461
+ Abschreibungen des Anlagevermögens	942'152	917'842
+/- Abnahme/Zunahme Forderungen Leistungen	- 1'219'850	1'823'053
+/- Abnahme/Zunahme andere kurzfristige Forderungen	- 254'177	25'394
+/- Abnahme/Zunahme aktive Rechnungsabgrenzung	- 413'122	- 114'418
+/- Zunahme/Abnahme kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	- 300'000	0
+/- Zunahme/Abnahme übrige kurzfristige Verbindlichkeiten/Leistungen	77'374	185'261
+/- Zunahme/Abnahme kurzfristige Verbindlichkeiten Sozialversicherungen	381'465	
+/- Zunahme/Abnahme übrige kurzfristige Verbindlichkeiten		- 19'902
+/- Zunahme/Abnahme passive Rechnungsabgrenzung	- 323'167	275'858
= Geldfluss Betriebstätigkeit	- 943'914	3'297'549
- Kauf von mobilen Sachanlagen	- 458'288	- 135'641
- Kauf von immobilien Sachanlagen	- 1'445'751	- 471'487
= Geldfluss Investitionstätigkeit	-1'904'040	- 607'128
- Rückzahlung von kurzfristigen Finanzverbindlichkeiten	- 300'000	0
+/- Einlagen in/Entnahme aus Fonds (geldwirksam)	1'004'648	724'170
= Geldfluss Finanzierungstätigkeit	704'648	724'170
Veränderung liquide Mittel	- 2'143'305	3'414'591
NACHWEIS VERÄNDERUNG FLÜSSIGE MITTEL		
Stand liquide Mittel per 01.01.	12'278'012	8'863'421
Stand liquide Mittel per 31.12.	10'134'707	12'278'012
Veränderung liquide Mittel	- 2'143'305	3'414'591

ORGANIGRAMM



Mandate medizinische Versorgung

Hausärzte

- Dr. med. Werner Haefeli, Gontenschwil
- Dr. med. FMH Elfriede Sterk, Reinach
- Dr. med. Urs Schlör, Reinach
- Dr. med. Roland Kugler, Oberkulm

Psychiatrie

- Friedrich Haller, Reinach, Facharzt Psychiatrie/Psychotherapie
- Dr. med. Jürg Unger, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst Kanton Aargau

Zahnheilkunde

- Dr. med. et med. dent. Sergio Humbel, Unterkulm
- Dr. med. dent. Christoph Socin, Menziken

Orthopädie

- Dr. med. Peter Wartmann, Lenzburg
- Dr. med. Beat Hilfiker, Lenzburg

ORGANE UND PERSONEN PER 1. APRIL 2015

Stiftungsrat	Rolf Kasper	Präsident des Stiftungsrates, Unternehmer; Boniswil
.....	Gabriel Schär	Vizepräsident des Stiftungsrates, Prof. Dr. med.,
.....	.....	Chefarzt Frauenklinik, Bereichsleiter Frauen und Kinder,
.....	Peter Fischer	Kantonsspital Aarau; Aarau
.....	.....	Delegierter des Verwaltungsrates Fischer Reinach AG
.....	.....	und Fischer Rista AG; Luzern
.....	Regula Kiechle	Geschäftsführerin SRK und Bezirksrichterin; Unterkulm
.....	Daniel Hehl	Abteilungsleiter Automatik; Ehrendingen
.....	Brigitte Niklaus-Baer	Leiterin Administration; Suhr
.....	Luzia Truniger	Prof. Dr. phil., Direktorin Hochschule für Soziale Arbeit
.....	.....	FHNW, Mitglied Direktion FHNW; Köniz
.....	Brigitta Vogt Stenz	lic. iur. Rechtsanwältin und Mediatorin; Leutwil
.....	Christoph Weber-Berg	Dr. theol., Kirchenratspräsident Reformierte
.....	.....	Landeskirche Aargau; Staufen
Geschäftsleitung	Werner Sprenger	Direktor; Gontenschwil
.....	Karin Marti	Leiterin Geschäftsbereich Schule + Therapie; Zug
.....	Anke Müller	Leiterin Geschäftsbereich Arbeit + Wohnen; Seon
.....	Markus Meier	Leiter Geschäftsbereich Services + Finanzen; Staufen
Bereichsleitung	Jenny Baur Schmid	Leiterin Wohnen 2; Vordemwald
.....	Andrea Capol-Kofmehl	Projektleiterin HZWB; Windisch
.....	Walter Dellenbach	Leiter Human Resource Management; Nottwil
.....	Nicole Fischer	Leiterin Wohnen 3; Gränichen
.....	Bruno Henseler	Leiter Arbeit + Ausbildung; Geiss
.....	Carmen Pirovano	Leiterin HPS Aarau; Meisterschwanden
.....	Markus Reber	Leiter Facility Management Instandhaltung + Transport;
.....	.....	Leutwil
.....	Gisela Roth	Leiterin Kindergarten + Eingangsstufe; Suhr
.....	Christine Schricker	Leiterin Ambulatorien + Therapien; Olten
.....	Zimmermann	
.....	Anna-Regula Spillmann ...	Leiterin Facility Management Hotellerie; Villnachern
.....	Susanne Stahel	Leiterin HPS Zetzwil; Lenzburg
.....	Renate Trawöger	Leiterin Wohnen 1; Uerkheim

KURZPORTRÄT

Nach einem Grundsatzbeschluss der Synode der Reformierten Landeskirche Aargau im Jahr 1960 wurde die Stiftung Schürmatt am 17. Juli 1963 im Handelsregister eingetragen. Am 5. Juli 1965 startete der operative Betrieb mit 17 Kindern in drei Wohngruppen. Die strategische Verantwortung trägt der Stiftungsrat der Stiftung Schürmatt. Vier Mitglieder des Stiftungsrates werden durch das Synodenbüro gewählt, der Kirchenrat wählt die übrigen Mitglieder. Die Amtsdauer beträgt vier Jahre, eine Wiederwahl ist möglich.

An dreizehn Standorten beschäftigt die Stiftung Schürmatt heute rund 430 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sind in der Bildung, Betreuung und Begleitung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen tätig, arbeiten in der Administration oder nehmen eine Führungsaufgabe wahr.

Die Stiftung Schürmatt ist ein führendes Kompetenzzentrum für sonderpädagogische Leistungen im Kanton Aargau. Sie ist eine vertrauenswürdige Partnerin für Klientinnen und Klienten, Angehörige, gesetzliche Vertretungen, Behörden, Mitarbeitende sowie alle weiteren Anspruchsgruppen.

Die Lebensqualität der Klientinnen und Klienten wesentlich zu verbessern, ist das Hauptziel. Die Stiftung Schürmatt handelt nach unternehmerischen Grundsätzen und zeichnet sich durch hohe Qualität und Wirtschaftlichkeit aus.

KOMPETENZEN

Lernen

- Heilpädagogische Früherziehung
- Logopädie im Frühbereich
- Kindergarten + Eingangsstufe
- Heilpädagogische Schule
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Logopädie
- Psychomotorik-Therapie
- Psychotherapie
- Heilpädagogisches Reiten (extern)
- Hippontherapie K® (extern)
- Passage (Milieuthherapie)
- Ausbildung

Leben

- Wohnen Kinder + Jugendliche
- Wohnen Erwachsene

Leisten

- Geschützte Arbeit
- Beschäftigung/Tagesstruktur
- Integrationsmassnahmen

SPENDEN

Die Stiftung Schürmatt setzt Ihre Spende für Menschen mit besonderen Bedürfnissen ein. Seit 50 Jahren erbringen wir Leistungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Als private Non-Profit-Organisation übernehmen wir wichtige Funktionen in der beruflichen, gesellschaftlichen und kulturellen Integration.

Unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse. Für die Umsetzung unserer Projekte und Aktivitäten sind wir auf Spenden angewiesen. Die Spenden fliessen in folgende Projekte ein:

- Mobilität
- Ferien
- Freizeit
- Gesundheit
- Entwicklung Angebote und Bauten

Wir verwenden alle Spenden sach- und fachgerecht. Ausführliche Informationen finden Sie in unserem Spendenreglement, das Sie auf unserer Website www.schuermatt.ch herunterladen können.

Die Bankverbindung für unser Spendenkonto lautet:

PostFinance
 IBAN CH48 0900 0000 5000 0072 0
 PC-Konto 50-72-0
 Stiftung Schürmatt
 5732 Zetzwil

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

DANKESCHÖN

Ein herzliches Dankeschön gebührt allen, die sich im Jahr 2014 für die Stiftung Schürmatt eingesetzt haben – insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung Schürmatt, die in diesem intensiven und arbeitsreichen Jahr Hervorragendes geleistet haben. Beim Präsidenten und den Mitgliedern des Stiftungsrates bedanken wir uns für den kompetenten und engagierten Einsatz.

Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten im Department für Bildung, Kultur und Sport für die Unterstützung, das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit sowie den Behörden und Fachstellen für die kooperative Zusammenarbeit.

Unser Dank gilt auch den freiwilligen Helferinnen und Helfern, welche die Stiftung Schürmatt sowie ihre Klientinnen und Klienten sehr engagiert bei verschiedenen Aktivitäten unterstützt haben.

Auch bei den zahlreichen grosszügigen Spenderinnen und Spendern möchten wir uns bedanken. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass wir dringende Bedürfnisse im alltäglichen Leben der Stiftung Schürmatt rasch und unkompliziert in die Tat umsetzen können.

Geschäftsleitung Stiftung Schürmatt

TEXTE

- Maria Adolphs
- Ulrich Buhofer
- Walter Dellenbach
- Oliver Eglinger
- Daniela Engel
- Barbara Hasler
- Elvira Hossli
- Tamara Hunziker
- Karin Merz
- Susanna Mosimann
- Anke Müller
- Christa Olivier
- Beatrice Rauch
- Markus Reber
- Mariette Schärli
- Anna-Regula Spillmann
- Werner Sprenger
- Jacqueline von Wartburg
- Vanessa Weber
- Klaus Wolf
- Esther Zeier
- Lukas Zinniker

HERAUSGEBERIN

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil

KONZEPT, GESTALTUNG UND TEXT

FelderVogel, Kommunikation in
Wirtschaft und Gesellschaft AG, Luzern

BILDER UND GRAFIKEN

FelderVogel, Stiftung Schürmatt

DRUCK

Urs Zuber AG, Reinach

AUFLAGE

4000

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
www.schuermatt.ch